

**Jahresbericht
des Landesamtes für Denkmalpflege,
Abteilung Archäologische Denkmalpflege, Amt Trier,
für den Regierungsbezirk Trier und den Kreis Birkenfeld
1992**

von

LUKAS CLEMENS, SABINE FAUST, KARL-JOSEF GILLES,
MARGARETHE KÖNIG, HARTWIG LÖHR, MECHTHILD NEYSES,
HANS NORTMANN, PETER SEEWALDT

Innerhalb der einzelnen Abschnitte (Oberirdische Denkmäler, Vorgeschichte, Römische Zeit, Mittelalter und Neuzeit) sind die Fundorte alphabetisch nach dem Prinzip der kleinsten historischen Einheit geordnet. Weicht die Eintragung vom gültigen Gebietsstand ab, ist im Ortsverzeichnis zum Jahresbericht eine entsprechende Verweisung zu finden.

Oberirdische Denkmäler

Im Berichtszeitraum wurde eine systematische Neuerschließung und Kontrolle durch Begehung aller bislang bekannt gewordener Hügelgräber oder als Hügel angesprochener Erhebungen begonnen und für die Kreise Bitburg-Prüm und Trier-Saarburg abgeschlossen.

BIERSDORF s. Römische Zeit

ERNZEN, Kreis Bitburg-Prüm

Erdwerke, Zeit unbestimmt

Beiderseits des Hauptwaldweges, wohl der alte Weg Ernzen-Echternach, liegen etwa 5 m vom Wegrand zwei völlig gleichartige Erdwerke. Es handelt sich um kreisrunde, ebene, nur etwa 0,3 m hohe Plattformen von 10-10,80 m Durchmesser, umgeben von einem maximal 2 m breiten, vielleicht heute 0,40 m tiefen Graben, Gesamtdurchmesser 14,30 m. Der Grabenaushub hat vermutlich das Material für die leicht erhöhte Plattform geliefert. Beide Erdwerke sind nicht anders als die Umgebung mit mittelalten Buchen und Eichen bestanden. Die Bezugnahme auf den Weg, der hier völlig gerade trassiert ist, scheint eindeutig (vgl. dazu die rechteckigen Erdwerke von Dörbach; ein rundes gleichartiges Erdwerk bei Waldrach: Trierer Zeitschrift 52, 1989, 428; 430).

LASCHEID, Kreis Bitburg-Prüm

Hügel?, Zeit unbestimmt

Eine Begehung des bekannten Einzelhügels (vgl. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 370) zeigte, daß die nicht sehr hohe Kuppe in gestörtem Gelände von einer vielleicht künstlichen Grabensenke so eingefasst wird, daß nach Westen noch ein etwa 30 m breiter Geländeabsatz miteingeschlossen wird. Es könnte hier vielleicht auch eine kleine Motte vorliegen.

Trierer Zeitschrift 57, 1994, 461-494

LORICH, Gemeinde Newel, Kreis Trier-Saarburg

Sprengkammer, Neuzeit

Herr Fries, Trier-Biewer, meldete einen rechteckigen, künstlichen Felsschacht von 1,75 x 0,60 m Breite und - nach Freilegung - 2,65 m Tiefe im mittleren Buntsandstein. Im September 1992 erfolgte eine Begehung mit Herrn J. Haubrich, Trier, der diesen Schacht als nicht fertiggestellte Sprengkammer aus dem Zweiten Weltkrieg deutete.

MEHREN, Kreis Daun

Hügel, Zeit unbestimmt

Herr H.-J. Stolz, Gillenfeld, führte zu einer bislang unbekanntem Hügelgruppe im Wald auf dem Rücken oberhalb der Straße B 421 Mehren-Strotzbüsch. Unmittelbar östlich zeichnet sich ein kleines, rechteckiges Erdwerk ab, dessen Ecken teilweise deutlich überhöht sind, vermutlich ein ehemaliges Gebäude oder ein Pferch, wohl eher rezent. Die vier Hügel stehen aber kaum mit dieser Ruine in Beziehung, sondern könnten trotz ihrer relativ geringen Größe Grabhügel darstellen.

NIEDERBROMBACH, Kreis Birkenfeld

Bergbau, Zeit unbestimmt

Frau Alfs, Niederbrombach, meldete einen als "Heidenofen" bekannten Bergbaustollen.

NIEDERHAMBACH, Kreis Birkenfeld

Bergbau, Zeit unbestimmt

Frau Alfs, Niederbrombach, wies auf einen Achat-Bergbaustollen hin.

OBERLAUCH, Kreis Bitburg-Prüm

Hügel?, Motte?, Zeit unbestimmt

Der bekannte, durch Eingrabungen leicht beschädigte Hügel am Ostrand des Ortes (Bonner Jahrbücher 14, 1849, 177; 25, 1857, 203. - H. Koethe, Trierer Zeitschrift 14, 1939, 138) zeigt sich an der Oberseite auffällig platt. Nach Form und Größe könnte auch eine Motte vorliegen.

PANTENBURG, Kreis Bernkastel-Wittlich

Hügel, Zeit unbestimmt

Herr G. Stolz, Pantenburg, wies auf bislang nicht korrekt lokalisierte Hügel hin. Das von Ost 1856 erwähnte "Tümchen" zwischen Pantenburg und Buchholz ist vermutlich mit einer natürlichen Kuppe am Bachtaleinschnitt nordwestlich von Pantenburg identisch. Die Nachrichten über zwei 1891 ausgegrabene, vielleicht eisenzeitliche Hügel im Bereich "Haid"/"Auf der Heide" beziehen sich hingegen auf den heute entlang der Bahnhofstraße teilweise überbauten Rücken östlich des Dorfes. Hier konnte im Ackergelände noch eine stark verschliffene Kuppe mit Hügelcharakter ausgemacht werden.

PINTESFELD, Kreis Bitburg-Prüm

Hügel, Zeit unbestimmt

Herr Heck, Forstrevier Hofswald, führte zu einem mächtigen Hügel, ca. 20 m südwestlich des Wegekreuzes (von 1777) an der Gemarkungsgrenze zu Merlscheid. Der Hügel von etwa 20 m Durchmesser und ca. 0,5 bis 2 m Höhe liegt südlich des asphaltierten Feldweges zur Höhe "Bülz" und wird zu einem Drittel von der Trasse abgeschnitten. In der Böschung und in der Wiese nördlich des Weges finden sich keinerlei Hinweise auf den Charakter des Hügels. Es handelt sich sicher nicht um eine Felskuppe.

SINSPILT, Kreis Bitburg-Prüm

Mühle?, Befestigung?, Mittelalter?

Oberhalb Sinspelt und der Sinspelter Mühle befinden sich in der Enz-Aue, zwischen dieser und der Straße Mettendorf-Neuerburg, ca. 100 m westlich H. 277,6, unnatürlich wirkende Erhöhungen und

Vertiefungen im Wiesengelände. Sie dürften frühere Bachläufe, Mühlengräben, -teiche oder auch eine Befestigung anzeigen.

SPEICHER, Kreis Bitburg-Prüm

Hügel, Zeit unbestimmt

Hart südlich eines zur Straße Speicher-Orenhofen führenden Waldweges wurden am Rande eines nicht begehbaren Jungwaldes zwei große, vom Weg abgeschnittene Hügel entdeckt.

Dagegen erwies eine Begehung des schon länger bekannten Hügelareals "Rummelsburg" etwa 500 m nordöstlich (Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 329), daß dort nur eine teilweise kuppenartig zerschnittene, ältere Terrassierung des Geländes vorliegt.

STROHN, Kreis Daun

Hügel, Zeit unbestimmt

Herr H.-J. Stolz, Gillenfeld, führte etwa 500 m nördlich der bekannten Hügelgruppe im "Friedbüsch" zu einer bislang unbekannt Gruppe von fünf überwiegend sehr großen Hügeln.

TRIERWEILER, Kreis Trier-Saarburg

Hügel?, Zeit unbestimmt

Herr Jüster, Trier, wies im Ackergelände zwischen der Autobahn und der Straße nach Trierweiler auf einen verschliffenen Hügel (?) von etwa 15 m Durchmesser hin.

ÜDERSDORF, Kreis Daun

Mühlsteinbruch, Mittelalter, Neuzeit

Am Nordrand des "Emmelberges" befinden sich teils offene, teils höhlenartige Basaltsteinbrüche. Gleich anfangs, am Westrand des alten aufgelassenen Abbaugebietes, liegen zwei beschädigt-unfertige Mühlsteine noch in situ, davon ein Mühlsteinrohling horizontal, ein weiterer halb ausgearbeiteter Rohling vertikal in der Felswand.

Etwa 100 m östlich liegt im Steilhang ein Baumwurf, der eine ca. 2 m große Lavabombe mit interessanter gitterartiger Rißstruktur freigelegt hat.

WILZENBERG-HUSSWEILER, Kreis Birkenfeld

Pingen, Zeit unbestimmt

Frau Alfs, Niederbrombach, wies auf Bergbau-Pingen hin.

Vorgeschichte

ECKFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

Grab, Hunsrück-Eifel-Kultur

Herr Schmitt, Brockscheid, legte ein wohl geschlossenes Körpergrabinventar aus dem bekannten Hügelgräberfeld "Forst" vor. Der bereits 1974 beim Tongraben geborgene Fund läßt sich noch einem der seinerzeit nicht ausgegrabenen östlichen Hügel der Nekropole zuordnen, die mittlerweile beim Autobahnbau überwiegend zerstört worden sind (vgl. Trierer Zeitschrift 18, 1949, 273 ff. Abb. 2). Es liegen vor (EV 92,107; Abb. 1):

- a) weitgehend vollständiges Schrägrandgefäß mit Verzierung aus breiten, flachen Riefen, grob gemagert, geglättet, schwarzgrau. Randdm. 13 cm;
- b) Randscherbe einer Schale gleicher Ware. Randdm. etwa 28-30 cm;
- c) zwei gleichartige eiserne Tüllenpfeilspitzen mit Mittelgrat des platten Blattes. Am Tüllenansatz befinden sich in der Blattebene zwei gegenständige Nietlöcher.

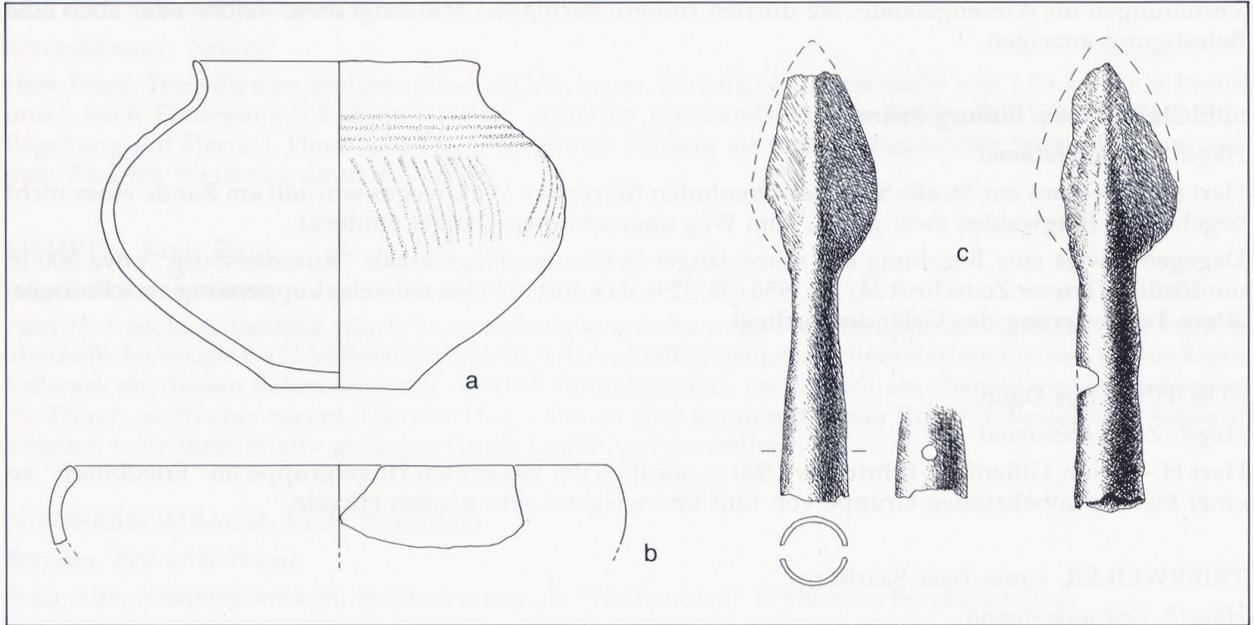


Abb. 1 Eckfeld. a-b Keramik. M. 1:4, c Eisen. M. 1:2.

ELCHWEILER/SCHMISSBERG, Kreis Birkenfeld

Einzelfunde, Steinzeit?

Bei einer Übersichtsbegehung fand Herr K. Schultheiß, Kusel, zwischen dem Gipfel des "Kreis-Berges" (415,2 m über NN) und der B 41 zwei Trümmer aus verbranntem Muschelkalk-Hornstein, die als Härtlinge im Düngerkalk eingeschleppt worden sein dürften.

Ein kleines, ausgesplittertes Quarzgeröll könnte ein steinzeitliches Kernchen sein, falls es sich nicht um Wegeschotter handelt. (EV 92,77).

EUREN, Stadt Trier

1. Siedlungsfunde, Steinzeit

Nordöstlich Schloß Monaise wurde 1991 eine Kanaltrasse gemeinsam mit Herrn F. Ohs, Trier, begangen, was zur Entdeckung bandkeramischer Gruben führte. An einigen Befunden konnten Profilaufnahmen durchgeführt und das übliche Fundspektrum mit verzierter und unverzierter Keramik, Mahl- und Klopffsteinen, Silex, verkohltem Getreide usw. geborgen werden (EV 91,47).

2. Siedlung, Steinzeit, Bronzezeit, römische Zeit, Mittelalter

In einem ebenen Ackergelände, ca. 200 m nordwestlich der Trierer Moselstaustufe, las Herr Ohs bei mehrfachen Begehungen auf lehmigem, ganz schwach kiesigem Sandboden eine Anzahl kleinstückiger prähistorischer Scherben auf. Diagnostizierbar sind vier verzierte Scherben der Bandkeramik sowie einige Ränder der Urnenfelder- bis Hallstattzeit, der nach der Machart auch die meisten unverzierten Wandscherben angehören dürften. Hinzu kommen je ein Mahlsteinbruchstück aus Diabas und Rotsandstein sowie einige Silexartefakte.

Ferner wurden noch einige römische und mittelalterliche Streuscherben geborgen sowie eine sehr weitläufige, dünne Streuung römischer Ziegelbröckchen beobachtet. (EV 92,201).

3. Einzelfund, Steinzeit, Mittelalter

Bei einer Feldbegehung fand Herr Ohs auf leicht lehmigem Sandboden das Bruchstück einer beidflächig retuschierten rhombischen Pfeilspitze mit wenig abgesetzter Schaftzunge aus unpatiniertem Tétange-Feuerstein.

In der Umgebung wurden noch ein kleiner, unregelmäßiger Ring aus Kupferlegierung sowie einige kleine mittelalterliche Streuscherben aufgefunden.

Der Fund ist insofern interessant, als er nach der Oberflächenmorphologie am südwestlichen Rand des neuzeitlichen Eurener Schwemmfächers liegt. Entweder zeigt das steinzeitliche Artefakt das Auskeilen der jungen Überdeckung an oder es ist selbst noch mit verlagert. (EV 92,202).

FERSCHWEILER, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

In geringer Entfernung von der Fundstelle des im Jahresbericht 1987/90. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 364 Abb. 11, vorgelegten Mahlsteines fand Herr Cypior, Duisburgerhof, in der Flur "Fuchslöcher" auf Sandboden das Nackenbruchstück eines relativ schmalen Breitkeiles aus dunkel-graugrün/schwarzoliv gesprenkeltem amphibolithähnlichem Fremdgestein (Abb. 2). Das Stück ist in der Bohrung relativ frisch gebrochen, am Nacken trägt es ein Feld tiefer Picknarben. Verbleib: beim Finder.

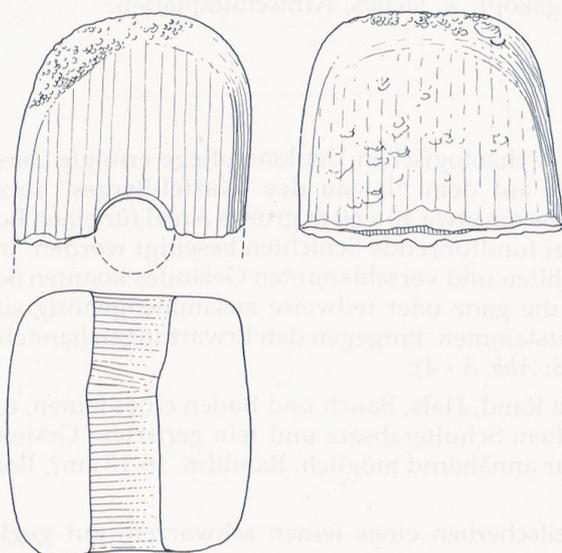


Abb. 2 Ferschweiler. Nackenbruchstück eines Breitkeiles. M. 1:2.

FISCH, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund, Steinzeit

Bei einer Feldbegehung fand Herr Winter, Fisch, in der Flur "Unter den Buchen" auf Muschelkalklehm unter anderem das Bruchstück eines spätpaläolithischen Rückenmessers aus leicht blauweiß patiniertem, glasig-grauem Tétange-Feuerstein. Verbleib: beim Finder.

GILLENFELD, Kreis Daun

Grab, Hunsrück-Eifel-Kultur

Im flachen Ackergelände des "Etzerather Berges" barg Herr H.-J. Stolz, Gillenfeld, eine angepflügte rheinische Bronzesitula. Die Nachuntersuchung konnte eine Körperbestattung in einem Baumsarg mit eisernen Lanzenspitzen und Hiebmesser nachweisen. Der Fund bestätigt die auf Grund von Streufunden ausgesprochene Vermutung (vgl. Jahresbericht 1987/90. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 365-368), daß hier ein vielleicht schon ab römischer Zeit zerstörter Hügelfriedhof vorliegt, von dem lediglich ein jetzt mit 40 m Durchmesser und 1,30 m Höhe vermessener Großhügel unter dem trig. Punkt noch sichtbar erhalten ist. Der Fund wird gesondert vorgelegt werden (EV 92,5; 92,44).

GRAACH, Kreis Bernkastel-Wittlich

Lesefunde, Latènezeit

Herr G. Schäffer, Graach, legte ca. zehn vorgeschichtliche Lesescherben vor, von denen eine feine Wandscherbe sicher latènezeitlich ist. Die Scherben wurden verstreut am Höhenweg zwischen den "Alten Schanzen" und den "Graacher Schanzen" aufgelesen. Die Herkunft ist zwar unsicher, doch wäre in diesem Bereich eventuell mit zerstörten Hügeln zu rechnen. Verbleib: beim Finder.

HOLSTHUM, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

Zu einer Armschutzplatte vom "Holsthumer Berg" s. Jacobs, Armschutzplatten.

INGENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlungsfund, Steinzeit

Zu einer Armschutzplatten-Vorarbeit vom "Sudigskopf" s. Jacobs, Armschutzplatten.

KASTEL-STAADT, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung, Eisenzeit, römische Zeit

Die schleichende, stets ohne Absprache mit der Archäologischen Denkmalpflege erfolgte Zerstörung archäologischer Substanz durch Baumaßnahmen auf dem Plateau des "Kastel-Berges" setzte sich kürzlich fort, als neben dem Parkplatz bei der Kirche ein etwa 40 x 60 m großes Areal für einen Bolzplatz abgeschoben wurde. Erwartungsgemäß sind dabei fundführende Schichten beseitigt worden. In einem 0,60 x 0,80 m großen Bereich des lehmigen, zerwühlten und verschlammten Geländes konnten Scherben und größere Mahlsteinreste aufgelesen werden, die ganz oder teilweise zusammengehörig sind und vielleicht einer Grube oder einem Hauspodium entstammen. Entgegen den Erwartungen handelt es sich um einen frühlatènezeitlichen Komplex (EV 92,16; *Abb. 3 - 4*):

a) offensichtlich zusammengehörige Scherben von Rand, Hals, Bauch und Boden eines feinen, teilweise verbrannten flaschenartigen Gefäßes mit schwachem Schulterabsatz und fein geritztem Grätenmuster mit Richtungswechsel. Eine Rekonstruktion ist nur annähernd möglich. Randdm. 16-17 cm?, Bodendm. 9 cm;

b) wohl zusammengehörige Rand- und Unterteilscherben eines feinen schwarzen, gut geglätteten, teilweise angebrannten Gefäßes. Randdm. 14 cm;

c) Rand- und Bodenscherbe einer fein gemagerten und geglätteten schwarzen Schale mit Brandspuren. Randdm. etwa 19 cm;

d) Rand- und Bodenscherben einer fein gemagerten, gut geglätteten schwarzen Schale mit Brandspuren. Randdm. 18 cm;

e) Randscherben einer grob gemagerten, geglätteten, verbrannten Schale. Randdm. 26 cm;

f) Rand- und Wandscherben eines sehr grob gemagerten, verbrannten Topfes mit Tupfenleiste, im Halsbereich überglättet, unter der Leiste ungeglättet. Bauchdm. 30-40 cm;

g) Rand-, Wand- und Bodenscherben eines sehr grob gemagerten, teilweise verbrannten Topfes mit Tupfenleiste, im Halsbereich geglättet, unter der Leiste geraut. Bauchdm. größer als 40 cm;

h) Rand- und Wandscherben eines grob gemagerten, teilweise verbrannten Topfes mit Tupfenleiste, im Halsbereich überglättet, unter der Leiste geraut. Randdm. 32 cm;

i-k) neun größere und kleinere Fragmente von wohl zwei gekielten Mahlsteinen aus Basaltlava.

Bei Fundlesen auf der Fläche und dem Abraum konnten neben römischen Scherben und Ziegeln auch einige eisenzeitliche Scherben aufgelesen werden, die wohl eher der bislang hauptsächlich durch keltische Münzen vertretenen Spätlatènezeit angehören (EV 92,46):

l) Randscherbe einer fein gemagerten, gut geglätteten schwarzen Schale. Randdm. etwa 30 cm;

m) Randscherbe einer Schale gleichartiger Ware;

n) Randscherbe einer Schale gleichartiger, schwarzgrauer Ware. Randdm. etwa 26 cm;

o) kleine Randscherbe einer grob gemagerten Schale oder eines Kumpfes;

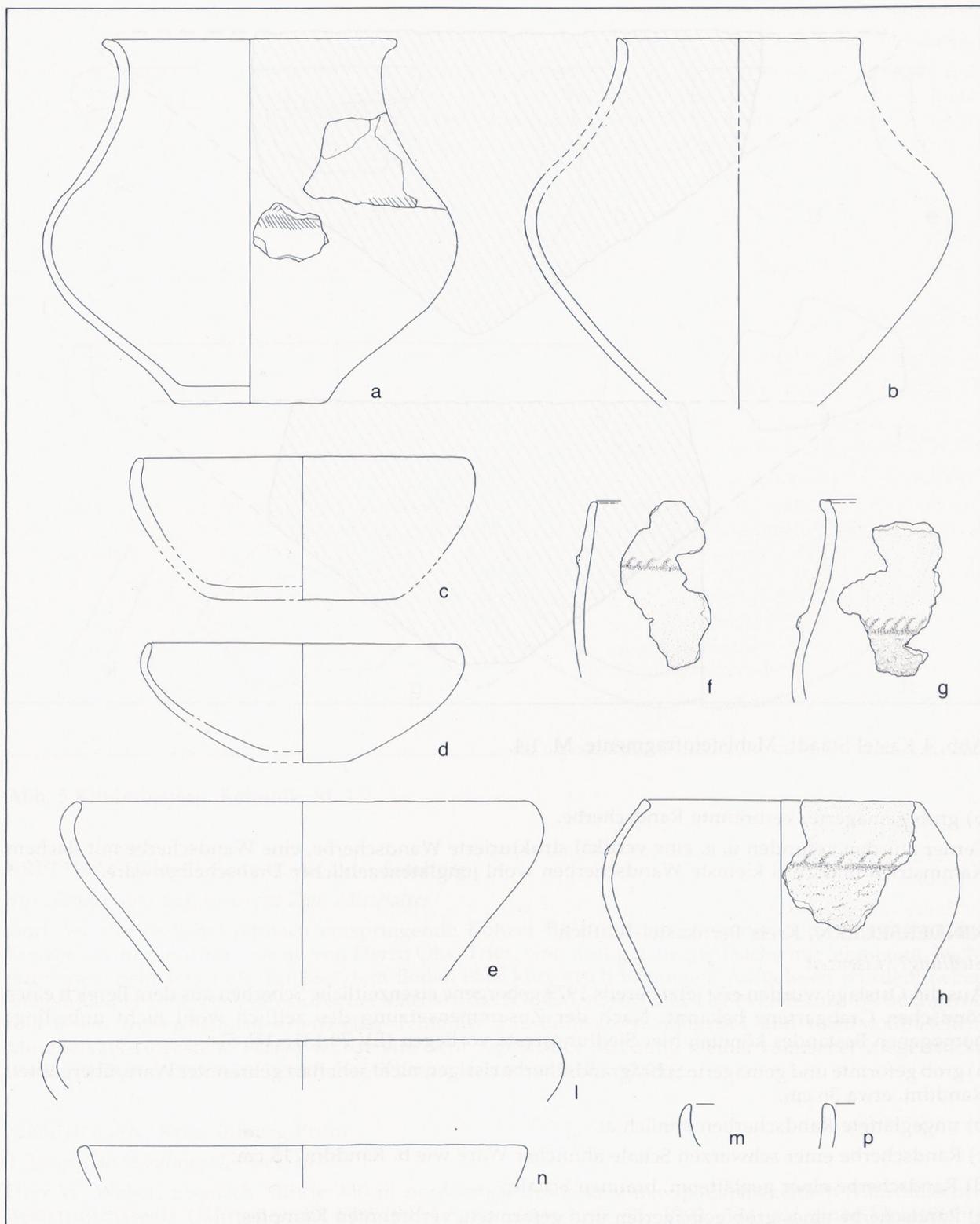


Abb. 3 Kastel-Staad. Keramik. f-h M. 1:8, sonst M. 1:4.

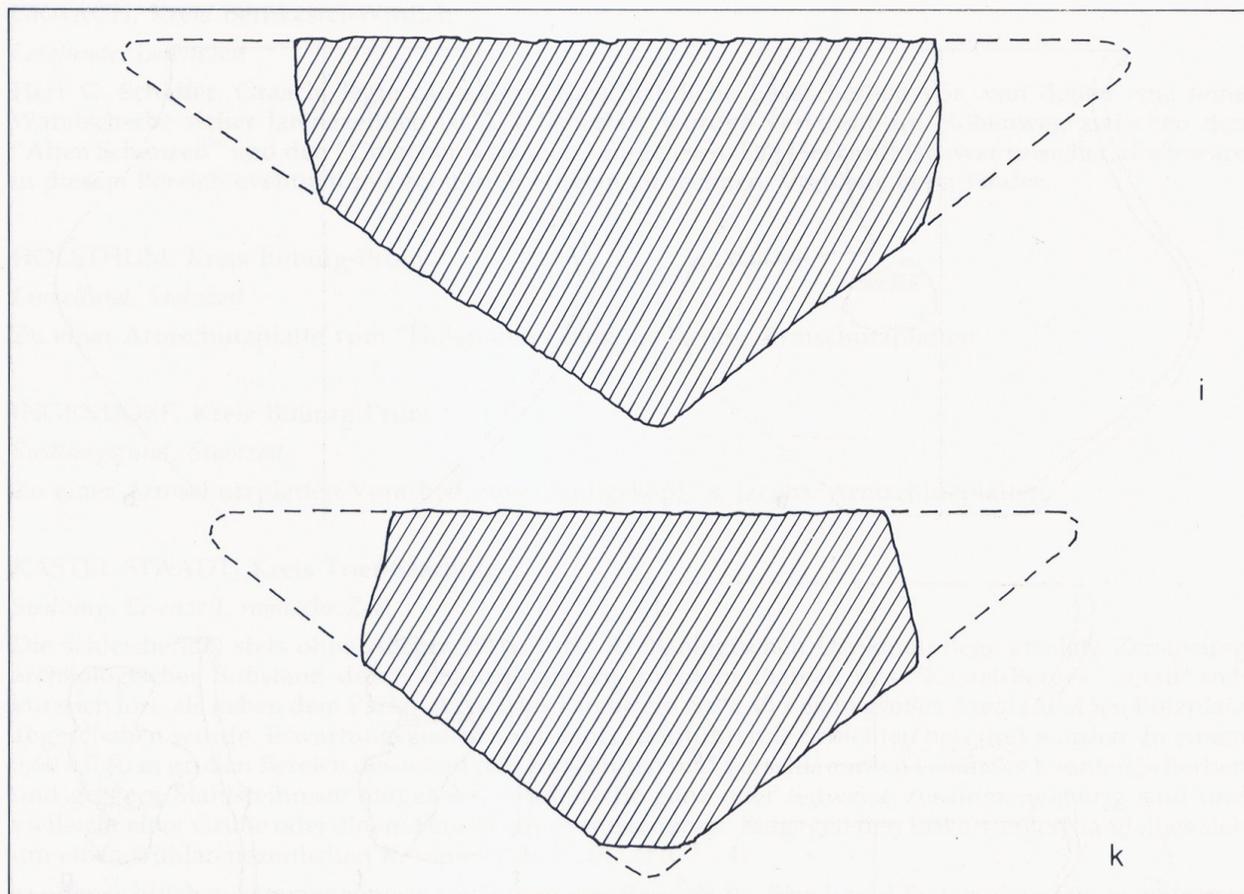


Abb. 4 Kastel-Staad. Mahlsteinfragmente. M. 1:4.

p) grob gemagerte, verbrannte Randscherbe.

Ferner wurden gefunden u. a. eine vertikal strukturierte Wandscherbe, eine Wandscherbe mit flachem Kammstrich und zwei kleinste Wandscherben wohl junglatènezeitlicher Drehscheibenware.

KINDERBEUERN, Kreis Bernkastel-Wittlich

Siedlung?, Eisenzeit

Aus der Ortslage wurden erst jetzt bereits 1979 geborgene eisenzeitliche Scherben aus dem Bereich eines römischen Grabgartens bekannt. Nach der Zusammensetzung des zeitlich wohl nicht unbedingt homogenen Bestandes könnten hier Siedlungsreste vorliegen (EV 79,131; Abb 5):

- a) grob geformte und gemagerte Schrägrandscherbe rissiger, nicht sehr hart gebrannter Ware, überglättet. Randdm. etwa 36 cm;
- b) unglättete Randscherben ähnlich a;
- c) Randscherbe einer schwarzen Schale ähnlicher Ware wie b. Randdm. 15 cm;
- d) Randscherbe einer geglätteten, braunen Schale;
- e) Randscherbe eines grob gemagerten und geformten, verbrannten Kumpfes;
- f) Umbruchscherben eines groben Topfes mit Tupfenreihe;
- g) Schulterscherbe eines etwa doppelkonischen, gut geglätteten, schwarzbraunen Drehscheibengefäßes mit Gitterglättmuster über Doppelrippen. Bauchdm. wohl etwa 36 cm;
- h) kompletter Omphalos-Rundboden und zugehörige, teilweise verbrannte Wandscherben einer fein gemagerten, geglätteten Schale.

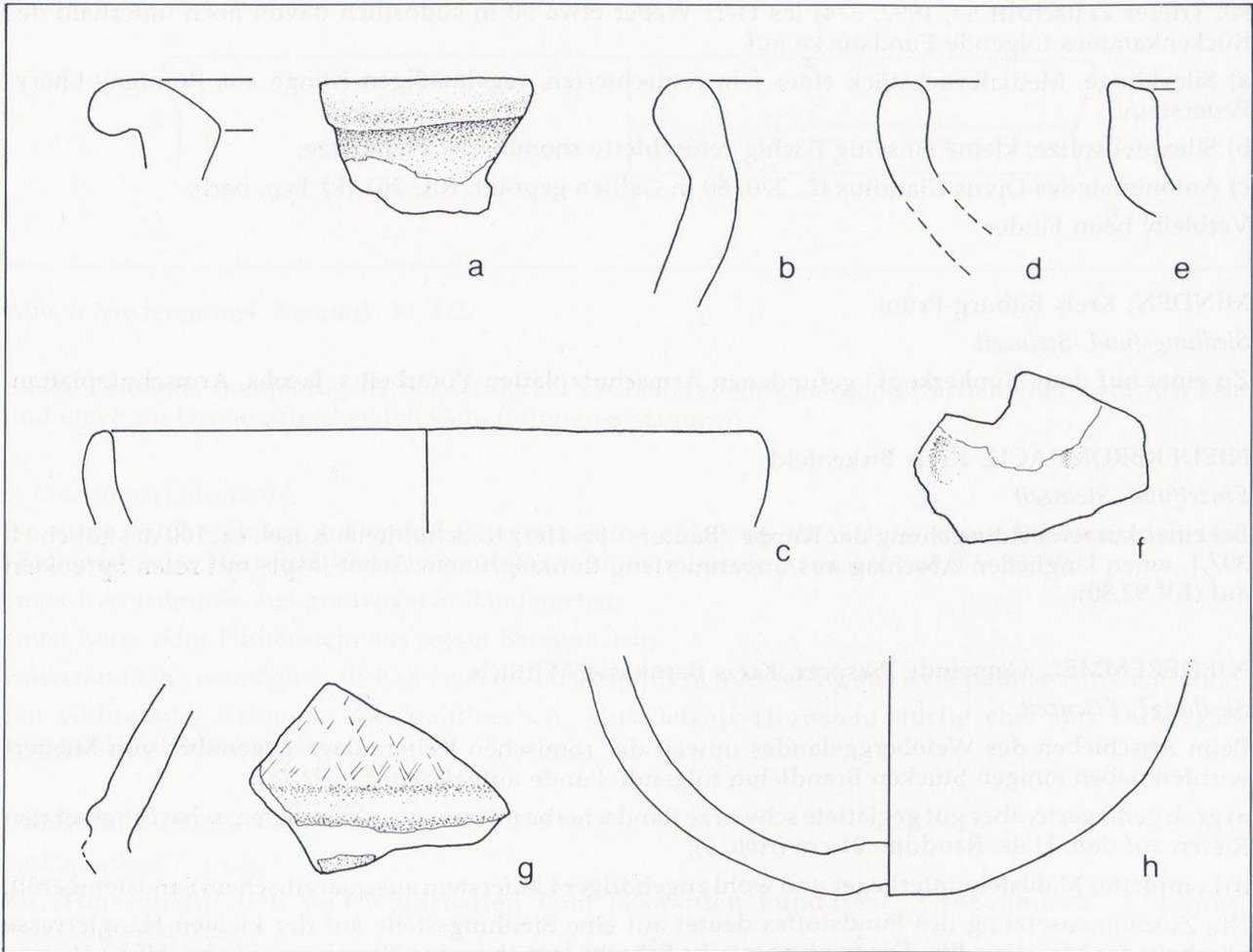


Abb. 5 Kinderbeuern. Keramik. M. 1:2.

KRETTNACH, Stadt Konz, Kreis Trier-Saarburg

Streufunde, Steinzeit, römische Zeit, Mittelalter

Dort, wo der östlich Krettnach entspringende Konzer Bach mit einem weiten Schwemmfächer das Konzer Tälchen auffüllt, wurde von Herrn Ohs, Trier, eine wenig geneigte Fläche mit lehmigem, leicht mit feinem Schieferschutt durchsetztem Boden eher kursorisch begangen. Aufgelesen wurden, neben einigen kleinen Scherben prähistorischer Machart, das Schneidenbruchstück eines Beiles aus Tonsteingeröll und je ein wahrscheinlich artefizieller Trümmer aus Buntsandsteinkarneol und nicht-oolithischem Muschelkalk-Hornstein. Ferner wurde eine sehr weitläufige Streuung kleiner römischer Ziegelstücke sowie römischer und mittelalterlicher Scherben festgestellt (EV 92,21).

MENNINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

1. Lesefunde (Siedlung?), Eisenzeit?

Herr W. Weber, Eisenach, führte 340 m nordöstlich des bekannten spätlatènezeitlich-frührömischen Bestattungsareals (Jahresbericht 1987/90. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 374) zu einer kleinflächig aufgepflügten Stelle mit wenigen vorgeschichtlichen Scherben, etwas Brandlehm und dem Rand eines Napoleonshut-Mahlsteines aus Basaltlava (EV 92,29).

2. Lesefunde, Steinzeit, römische Zeit

Nach einer Begehung der Fundstelle spätlatènezeitlich-frührömischer Brandgräber (Jahresbericht 1987/

90. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 374) las Herr Weber etwa 50 m südöstlich davon noch unterhalb des Rückenkamms folgende Fundstücke auf:

- a) Silexklinge; Medialbruchstück einer fein retuschierten, regelmäßigen Klinge aus Romigny-Lhéry-Feuerstein;
 - b) Silexpfeilspitze; kleine einseitig flächig retuschierte rhombische Pfeilspitze;
 - c) Antoninian des Divus Claudius II., 270/80 in Gallien geprägt. RIC 261 (k) Typ, barb.
- Verbleib: beim Finder.

MINDEN, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlungsfund, Steinzeit

Zu einer auf dem "Jünkerkopf" gefundenen Armschutzplatten-Vorarbeit s. Jacobs, Armschutzplatten.

NIEDERBROMBACH, Kreis Birkenfeld

Einzelfund, Steinzeit

Bei einer kurzen Feldbegehung der Kuppe "Bauters" las Herr K. Schultheiß, Kusel, ca. 100 m südlich H. 397,1, einen länglichen Abschlag aus unpatiniertem, dunkelgrünem Achat-Jaspis mit roten Sprenkeln auf (EV 92,80).

NIEDEREMMEL, Gemeinde Piesport, Kreis Bernkastel-Wittlich

Siedlung?, Eisenzeit

Beim Abschieben des Weinberggeländes unweit der römischen Kelteranlage gegenüber von Müstert wurden neben einigen Stücken Brandlehm folgende Funde aufgelesen (EV 92,28):

- a) grob gemagerte, aber gut geglättete schwarze Randscherbe mit zwei randparallelen, scharf abgesetzten Riefen auf dem Hals. Randdm. 21 cm (*Abb. 6*);
 - b) kompletter Mahlsteinunterlieger und wohl zugehöriger Läuferstein aus quarzitischem Sandsteingeröll.
- Die Zusammensetzung des Fundstoffes deutet auf eine Siedlungsstelle auf der kleinen Hangterrasse oberhalb der Moselau hin. Die feinkeramische Scherbe legt eher eine ältereisenzeitliche (HEK) als eine jüngere Datierung nahe.

NIEDERHAMBACH, Kreis Birkenfeld

1. Siedlungsfunde, Steinzeit

Auf der südöstlichen Abdachung des "Hußweiler Kessel" las Herr K. Schultheiß, Kusel, nördlich Böschweiler bei einer Übersichtsbegehung auf sehr steinig-lehmigem Rhyolith-Boden folgende Artefakte auf (EV 92,78):

- einen randlich - als Flintenstein? - ausgesplitterten Abschlag aus grauem Bänderachat;
- einen Trümmer aus cremefarbenem Bänderachat;
- einen großen und einen kleinen Abschlag aus Achat-Jaspis vom Typ Weisselberg;
- einen retuschierten Abschlag und einen leicht verbrannten Trümmer aus gleichem Material;
- einen länglichen Abschlag aus Quarz sowie
- eine ausgesplitterte Kernkantenklinge aus Tétange-Feuerstein.

2. Siedlungsfunde, Steinzeit

Bei einer Feldbegehung fand Herr K. Schultheiß, Kusel, südwestlich Heupweiler, 200-300 m ost-südöstlich H. 444,9 (EV 92,76):

- einen Abschlag und einen linsenförmigen Restkern von mesolithischem Habitus aus rotvioletter Achat-Jaspis vom Typ Weisselberg;
- eine kleine abgebrochene Bohrer- oder Mikrolithenspitze aus gleichem Material und
- ein leicht verbranntes Abschlagbruchstück aus klarem, rotgesprenkeltem Bänderachat.

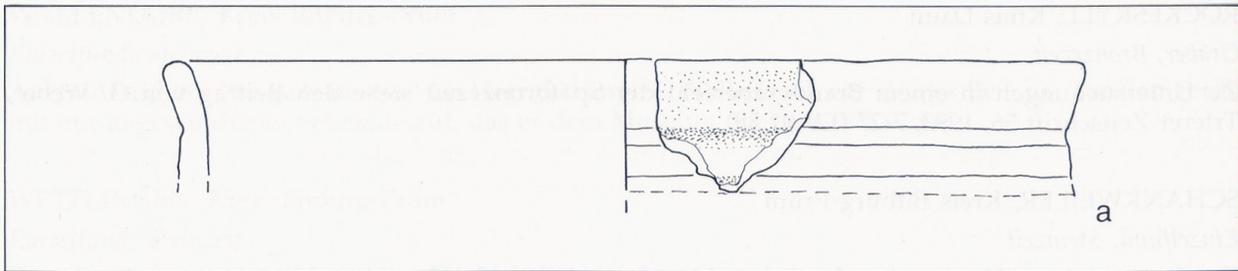


Abb. 6 Niederremmel. Keramik. M. 1:2.

Einige Trümmer aus plattigem, wasserklarem bis hellgrauem Chalcedon dürften eher natürlich sein und einer am Ort austreichenden Gangfüllung entstammen.

3. Einzelfunde, Steinzeit?

Bei einer Feldbegehung auf einem langgestreckten Hang im Winkel zwischen Breitwiesbach und Hirchenbach las Herr Schultheiß in rund 400 m Höhe folgende Artefakte auf (EV 92,79):

einen Kerntrümmer aus grauweißem Bänderachat;

einen Kern- oder Flintenstein aus rotem Bänderachat;

einen randlich - womöglich als Flintenstein - ausgesplitterten Abschlag aus weiß patiniertem Chalcedon.

Ein verbrannter Trümmer aus oolithischem Muschelkalk-Hornstein dürfte eher mit Düngerkalk eingeschleppt worden sein.

OBERBILLIG, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfund, Steinzeit

Zu Armschutzplatten und Vorarbeiten vom bekannten Fundareal "Großenbüsch" s. Jacobs, Armschutzplatten.

OBERWEIS, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlung, Steinzeit

Auf einem kurzfristig umgebrochenen, kleinen Wildackerstück im Forst Bedhard, 200 m östlich H. 357,2, fand Herr Nels, Oberweis, auf Sandboden bei einer einmaligen Begehung eine kleine Serie mittelsteinzeitlicher Silexartefakte:

Spitzenbruchstück eines Mikrolithen aus unpatiniertem, schwarzem Tétange-Feuerstein;

eine Kernkantenklinge oder Stichelabfall aus gleichem Material;

ein craqueliertes, mediales Lamellenbruchstück;

ein kleines ausgesplittertes Stück aus craqueliertem Muschelkalk-Hornstein (?) und

einen kleinen linsenförmigen Kernstein aus hellgrau-glattem Feuerstein.

Verbleib: beim Finder.

OLK, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund, Steinzeit

Zu einer "Auf der Sepp" gefundenen Vorarbeit einer Armschutzplatte s. Jacobs, Armschutzplatten.

PELM, Kreis Daun

Einzelfunde

Herr K. Ewertz, Gerolstein, legte zwei am Weg von Neroth nach Gees in etwa 40 m Abstand voneinander gefundene brotlaibförmige Mahlsteine aus Basaltlava vor. Verbleib: beim Finder.

ROCKESKYLL, Kreis Daun

Gräber, Bronzezeit

Zu Untersuchungen in einem Brandgräberfeld der Spätbronzezeit siehe den Beitrag von G. Weber, Trierer Zeitschrift 56, 1993, 7-27 (EV 92,58).

SCHANKWEILER, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

Zu einer auf dem "Hartberg" gefundenen Armschutzplatte s. Jacobs, Armschutzplatten.

SIESBACH, Kreis Birkenfeld

Siedlung?, Eisenzeit

Bei der Ausgrabung des römischen Gebäudes unweit des römischen Großhügels "Kipp" wurden auch einige vermutlich (jung-?) latènezeitliche Scherben angetroffen, die wohl auf Siedlungsaktivitäten in diesem Areal deuten (EV 91,69):

- Bauchscherbe einer fein gemagerten und geglätteten, schwarzgrauen Schüssel. Bauchdm. 24-26 cm (Abb. 7);
- abgewitterte Randscherbe eines Doliums mit verbreiterter Lippe, grob gemagert, geglättet, grau (Abb. 7);
- Bodenscherben je eines feinen und eines gröberen Gefäßes, Wandscherben eines gepichteten Gefäßes und Wandscherben von drei weiteren Gefäßen.

Auch unter dem römischen Hügel war ja ein ähnlich datierter Hinweis auf ältere Besiedlung zutage getreten (vgl. Jahresbericht 1978/80. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 352).

TRIER

Einzelfund (Grab?), Latènezeit

Ein erst jüngst wiederentdeckter ungewöhnlicher Altfund (Inv. 1870), gefunden 1875 bei Eisenbahnarbeiten, wahrscheinlich auf der Bahntrasse zwischen Altbachtal und St. Matthias, weist wohl auf ein Grab: abgebrochenes Ende eines Bronzehalsringes mit hohlem Pufferende (Dm. 28 cm); der runde, 8 mm starke Ringkörper vor dem Puffer ist durch zwei kugelige Knoten (Dm. 12 mm) profiliert, jeweils beiderseits eingefaßt von einem 2 mm breiten Wulst (Dm. 9-10 mm). Diese Wülste sind ebenso wie der Rand des Puffers und seine Mitte durch feine, bis 2 mm lange Querpunzen umlaufend wie gezähnt verziert. Die Knoten tragen eine umlaufende, zweifach durchlaufene Sinuswellenlinie; die Pufferhöhlung mit unregelmäßigem, 2-4 mm breitem Rand zeigt offenbar eine gußraue Innenwandung; an Ring und Puffer sind etliche Gußblasen vorhanden (Abb. 7).

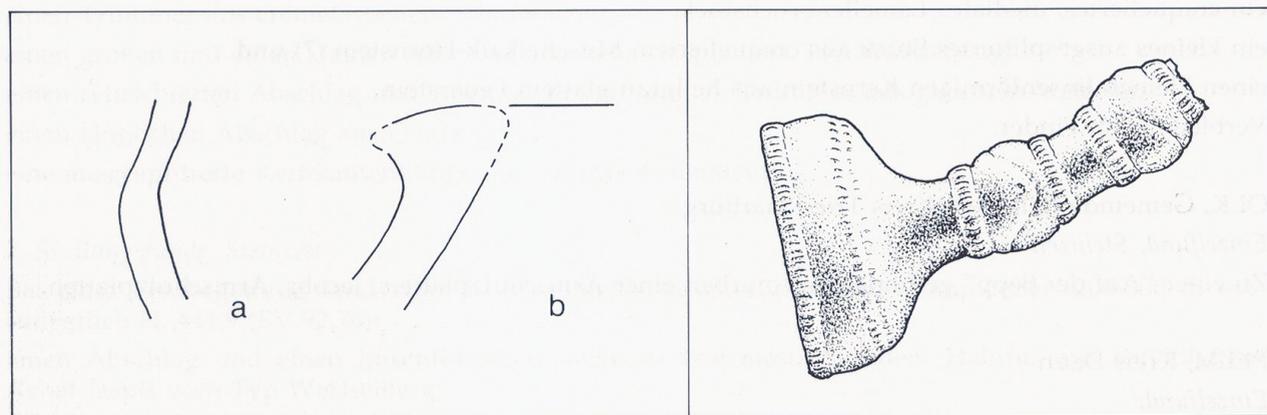


Abb. 7 Links: Siesbach. Keramik. M. 1:2. Rechts: Trier. Bronze. M. 1:1.

WALLENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

Am Südrand des "Kasselt-Berges" las Herr G. Langini, Wallendorf, ein kleines Beil aus Tonsteingeröll mit nur angeschliffener Schneide auf, das er dem Museum übergab (EV 92,66).

WETTLINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

Zum Fund einer Armschutzplatten-Vorarbeit s. Jacobs, Armschutzplatten.

WINTERSDORF, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfunde, Steinzeit

Zu Armschutzplatten und Vorarbeiten vom bekannten Fundareal "Assem-Geigberg" s. Jacobs, Armschutzplatten.

ZELTINGEN-RACHTIG, Kreis Bernkastel-Wittlich

1. Grab, Bronzezeit

Herr G. Schäffer, Graach, legte den bereits um 1981 ausgepflügten Geschirrsatz eines urnenfelderzeitlichen Grabes (ohne Beobachtung von Leichenbrand) vor. Die Fundstelle liegt etwa 300 m nordöstlich der bekannten spätbronze-früheisenzeitlichen Siedlungsstelle (s. unten; vgl. Jahresbericht 1987/90. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 394-400) auf dem gleichen, ausgedehnten Rücken. Die drei Becher waren noch zusammenstehend im Gefäßzusammenhang erkennbar gewesen (*Abb. 8*).

a) Bis auf große Teile des Randes fast vollständiger, unverbrannter Kegelhalsbecher mit kantig abgesetztem Schrägrand, Halsabsatz und einziehendem Boden, verziert mit Dreifachkammstrich auf Hals (horizontal) und Schulter (schräg vertikal). Fein gemagert, gut geglättet, schwarz. Randdm. 11,4 cm, H. 9,2 cm;

b) zum größten Teil erhaltener, überwiegend verbrannter Kegelhalsbecher mit kantig abgesetztem Schrägrand und durch Doppelriefe abgesetztem Hals, verziert durch zwei Borten feinen Vierfachkammstrichs auf dem Hals und vertikale Riefen auf der Schulter. Fein gemagert, gut geglättet, schwarz verbrannt. Randdm. 12,5 cm, H. 10,7 cm;

c) zum größten Teil erhaltener, verbrannter Kegelhalsbecher mit kantig abgesetztem Schrägrand und Halsabsatz, darüber verziert mit zwei Horizontalriefen. Fein gemagert, gut geglättet, verbrannt. Randdm. und H. 7,6 cm;

d) zahlreiche Rand-, Wand- und Bodenscherben eines stark verbrannten, grob gemagerten Kegelhalsgefäßes mit innen abgekantetem Schrägrand. Am stark gekehlten Ansatz des leicht geblähten Halses befinden sich zwei grobe, umlaufende Riefen von 5-7 mm Breite. Randdm. etwa 18-20 cm, Bodendm. 12 cm, Bauchdm. 28 cm.

Verbleib: RLM Trier (EV 92,12; 92,49) und beim Finder.

2. Siedlung, Bronzezeit-Hallstattzeit

Seit einigen Jahren sind, ausgelöst durch Fundlesen von Herrn Schäffer, bei Begehungen und Fundbergungen südöstlich und östlich des Zeltinger Wasserwerkes, 1 km nordöstlich des Gutes Wahlholz, Siedlungsspuren der jüngeren Bronzezeit und der frühen Eisenzeit bekannt geworden (Trierer Zeitschrift 52, 1989, 445 Abb. 7-8; 55, 1992, 394 ff. Abb. 22-24). Die Fundstelle mit der Flurbezeichnung "Auf Anwald" liegt am Ostrand der Wittlicher Senke auf einem ausgedehnten, zungenartigen Rücken von 400-600 m Breite und mindestens 700-800 m Länge. Dieser ausgesprochen flache Rücken zieht sich mit leichtem Gefälle von rund 177 auf 162 m NN von den östlichen Randhöhen der Senke nach Südwesten. Die Begrenzung bilden zwei östliche Nebenrinnen des westlich vorbeifließenden Bieber-Baches, der etwa 3 km südwestlich bei Platten in die Lieser mündet. Die hier eher schmale Aue des Bieber-Baches liegt bei etwa 145 m NN und damit gut 15 m unter dem teilweise als Steilkante ausgebildeten Rand des Rückens. Dieser trägt eine steinfreie, leicht rötlich-sandige Lößlehmauflage und ist bis auf eine kürzlich in Wiese umgewandelte Randzone im Nordwesten gänzlich durch Beackerung genutzt. Die spätbronze- bis früheisenzeitliche Fundkonzentration am Südrand des Rückens, in deren Bereich auch ein junglatènezeitlicher Fund zutage trat (Trierer Zeitschrift

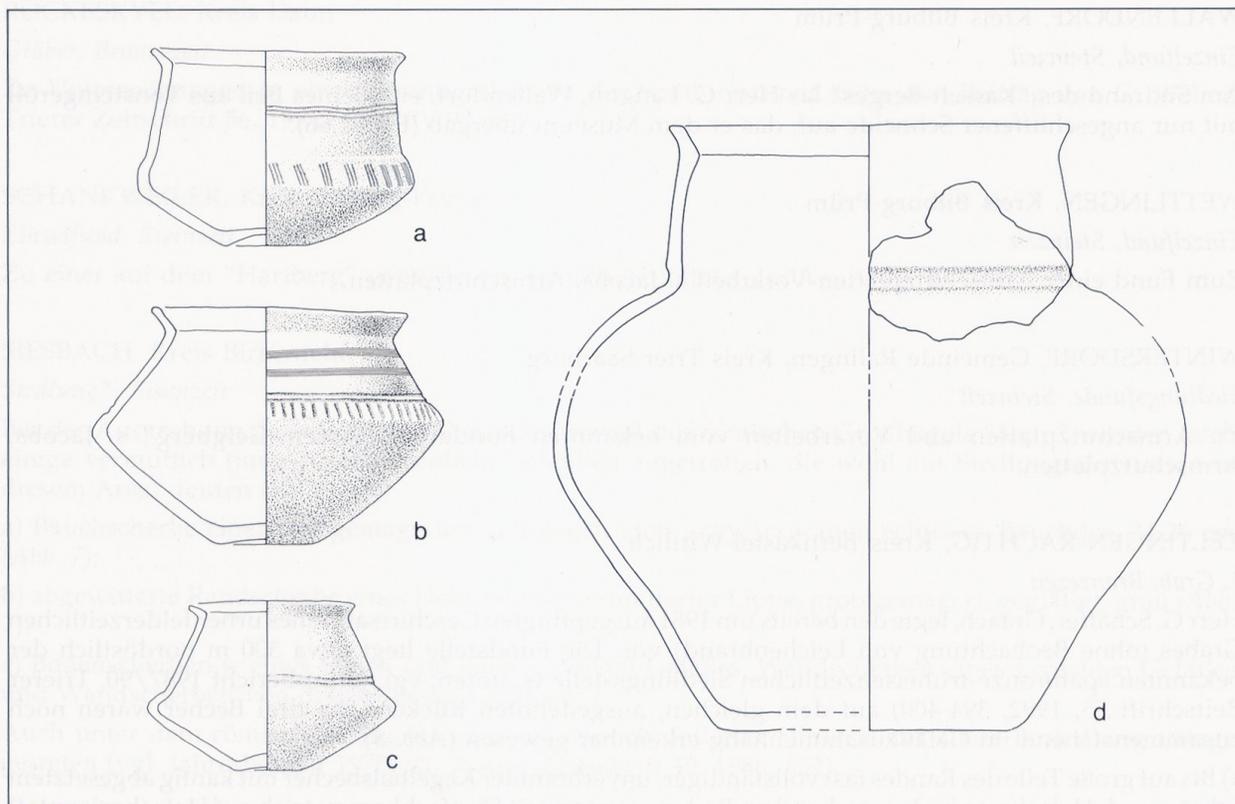


Abb. 8 Zeltingen-Rachtig. Keramik. M. 1:4.

55, 1992, 398 Abb. 24,51), schließt südöstlich an ein bandkeramisches Siedlungsareal an (Trierer Zeitschrift 52, 1989, 445). Knapp 200 m nordöstlich erschloß G. Schäffer jetzt eine neue Lesescherbenstreuung wohl spätbronzezeitlichen Charakters von etwa 30 m Durchmesser, aus der auch einige Silices stammen (EV 92,10). 100 m östlich befindet sich die oben aufgeführte urnenfelderzeitliche Grabstelle.

Im Herbst 1992 wurde seitens des Rheinischen Landesmuseums eine dreiwöchige Sondiergrabung angesetzt, die über Charakter und Erhaltung der Hauptfundstelle Auskunft geben sollte (EV 92, 151). Dazu wurden quer zum Rücken zwei etwa 1,8 m breite Baggerschnitte (Schnitt 1-2) von insgesamt 86 m Länge gezogen und quer zu diesen auf weiteren rund 50 m Länge (Schnitt 2-3) Erweiterungsschnitte angelegt (Abb. 9). Der Plan zeigt auch die Lage der bereits bekannten metallzeitlichen Fundstellen "EV 87,89", A-D und weiterer Lesefundpunkte zu den neu aufgedeckten Flächen. Die Funde von 1986 (Trierer Zeitschrift 52, 1989, 445 Abb. 7-8) lassen sich nur ungefähr westlich von Schnitt 2 lokalisieren. Das Gelände fällt leicht nach Norden ab, auf den 57 m von Schnitt 1 um 0,74 m. Die unter dem 0,35-0,40 m mächtigen Pflughorizont aufgedeckten Siedlungsstrukturen waren nur sehr locker verteilt und sicher auch unvollständig erhalten.

Letzteres gilt sicher für Bau I, von dem trotz Erweiterung des Planums nur eine Pfostenstellung (P1-2) von 2,20 m Mittenabstand angetroffen wurde. Die runden Pfostenspuren von 0,34-0,36 m Durchmesser standen in 0,40-0,51 m großen Gruben und waren nicht mehr als 0,10 m tief erhalten. Die Füllung enthielt in beiden Fällen auch feine Holzkohle und Brandlehm.

Knapp südlich von Bau I ist die unregelmäßige, längliche und flachbodige Grube 1 von 1,92 x 0,74-0,96 eingetieft, auch sie knapp über dem Basisniveau der Pfostenlöcher nur maximal 0,15 m tief erhalten. Die Füllung enthielt neben Holzkohle, wenigen, teilweise hitzezerplatzten Kieseln, Scherben und einem Steinanhänger eine größere Anzahl verbrannter Flechtlehmbrocken.

3 m westlich von Bau I liegt die runde Grube 2 mit 0,98 m Durchmesser, bereits zerpflegt und nicht mehr als 0,08 m tief erhalten. Die Füllung mit Holzkohle, Scherben, Brandlehm sowie zwei Schieferplattenstücken ähnelt der von Grube 1.

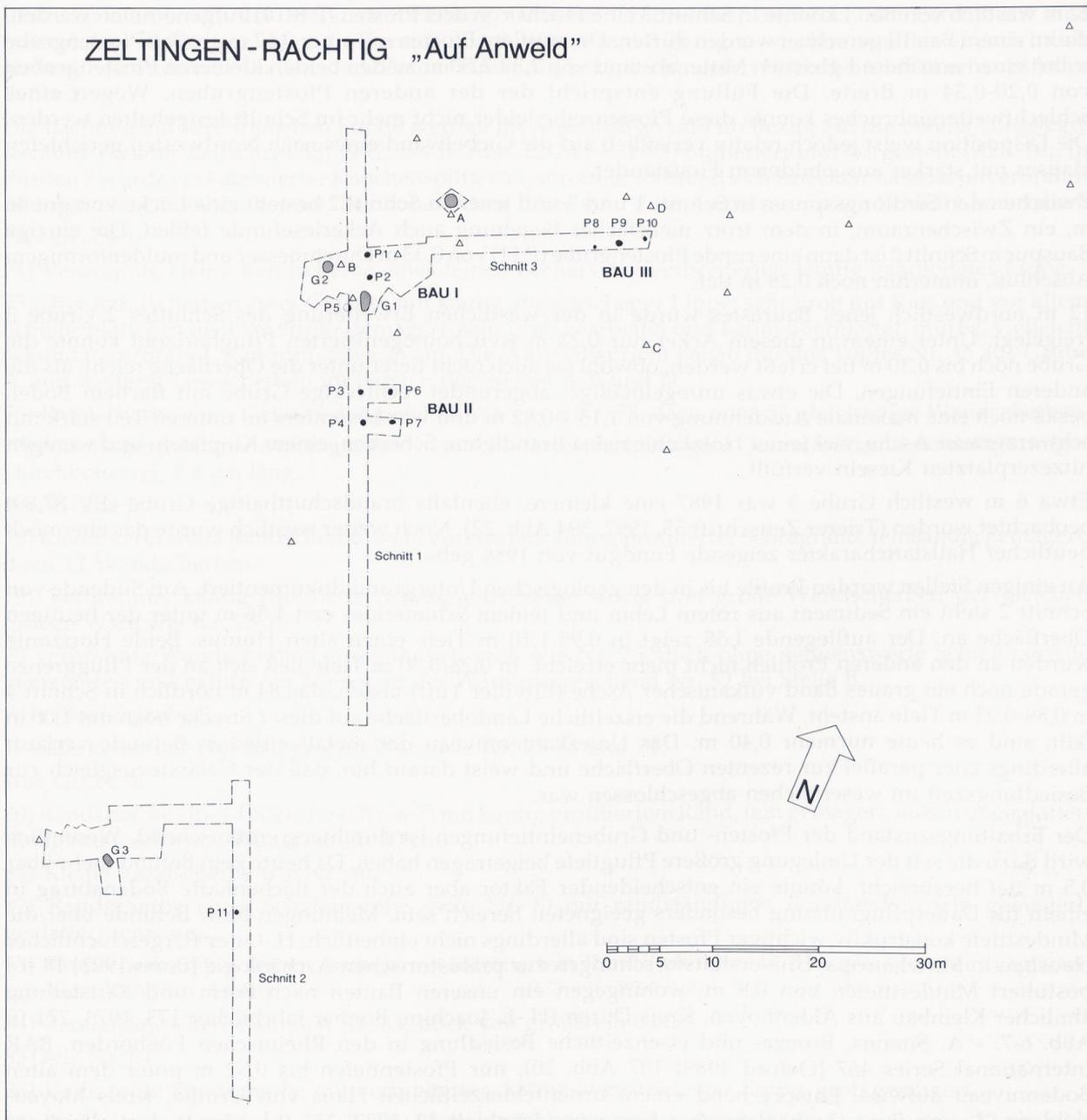


Abb. 9 Zeltingen-Rachtig, "Auf Anweld". Plan der Grabung und Lesefundstellen. P 1-11: Pfosten; G 1-3, A: Gruben. Lesefundstelle westlich G 3: EV 87, 89.

8 m nordöstlich von Bau I war bereits 1989 die etwa 1,3 m große runde Grube A mit ebenfalls geringer Resttiefe von 0,08 m aufgenommen worden, in deren Füllung neben Scherben und Brandlehm Holzkohle und Steine, besonders Schiefer, dominierten (Trierer Zeitschrift 55, 1992, 396 f. Abb. 24,44-48).

Pfosten 5 (P 5), in Form und Füllung den anderen entsprechend, wurde westlich Grube 1 nur randlich erfaßt und muß einen anderen Bau repräsentieren.

13 m südlich von Bau I liegt mit annähernd gleicher Achsausrichtung der quadratische Vierpfostengrundriß Bau II (P 3-4, 6-7). Der Mittenabstand seiner Pfosten beträgt 2,82-2,93 m. Die runden Pfosten Spuren von 0,32-0,38 m Durchmesser standen, teilweise ausgesprochen exzentrisch (P 6-7) in 0,50-0,61 m großen Gruben und waren nicht mehr als 0,13 m tief, teilweise sogar nur 0,04-0,06 m tief (P 3-4) erhalten.

22 m westlich von Bau I konnte in Schnitt 3 eine Flucht von drei Pfosten (P 8-10) aufgenommen werden, die zu einem Bau III gerechnet werden dürfen. Der mittlere Pfosten mit einer 0,62 m großen Pfostengrube wahrt einen annähernd gleichen Mittenabstand von 2,32-2,50 m zu den beiden kleineren Pfostengruben von 0,20-0,34 m Breite. Die Füllung entspricht der der anderen Pfostengruben. Wegen eines Schlechtwettereinbruches konnte diese Pfostenreihe leider nicht mehr im Schnitt festgehalten werden. Die Disposition weist jedoch relativ verlässlich auf die Giebelwand eines nach Nordwesten gerichteten Hauses mit stärker ausgebildetem Firstständer.

Zwischen den Siedlungsspuren in Schnitt 1 und 3 und jenen in Schnitt 2 besteht eine Lücke von gut 46 m, ein Zwischenraum, in dem trotz mehrfacher Begehung auch Ackerlesefunde fehlen. Die einzige Bauspur in Schnitt 2 ist dann eine runde Pfostengrube (P 11) von 0,33 m Durchmesser und muldenförmigem Abschluß, immerhin noch 0,28 m tief.

12 m nordwestlich jenes Baurestes wurde in der westlichen Erweiterung des Schnittes 2 Grube 3 freigelegt. Unter einem in diesem Acker nur 0,23 m weit homogenisierten Pflughorizont konnte die Grube noch bis 0,30 m tief erfaßt werden, obwohl sie auch nicht tiefer unter die Oberfläche reicht, als die anderen Eintiefungen. Die etwas unregelmäßige, abgerundet rechteckige Grube mit flachem Boden besaß noch eine maximale Ausdehnung von 1,13 x 0,82 m und war besonders im unteren Teil stark mit schwarzgrauer Asche, viel feiner Holzkohle nebst Brandlehm, Scherben, einem Klopstein und wenigen hitzezerplatzten Kieseln verfüllt.

Etwa 6 m westlich Grube 3 war 1987 eine kleinere, ebenfalls brandschutthaltige Grube (EV 87,89) beobachtet worden (Trierer Zeitschrift 55, 1992, 394 Abb. 22). Noch weiter westlich wurde das eher noch deutlicher Hallstattcharakter zeigende Fundgut von 1986 geborgen.

An einigen Stellen wurden Profile bis in den geologischen Untergrund dokumentiert. Am Südenende von Schnitt 2 steht ein Sediment aus rotem Lehm und feinem Schieferkies erst 1,56 m unter der heutigen Oberfläche an. Der aufliegende Löß zeigt in 0,95-1,10 m Tiefe einen alten Humus. Beide Horizonte wurden an den anderen Profilen nicht mehr erreicht. In 0,28-0,30 m Tiefe ließ sich an der Pfluggrenze gerade noch ein graues Band vulkanischer Asche (Eltviller Tuff) fassen, das 84 m nördlich in Schnitt 1 in 0,89-0,93 m Tiefe ansteht. Während die eiszeitliche Landoberfläche auf dieser Strecke noch um 1,00 m fällt, sind es heute nurmehr 0,40 m. Das Unterkantenniveau der metallzeitlichen Befunde verläuft allerdings eher parallel zur rezenten Oberfläche und weist darauf hin, daß der Geländeausgleich zur Besiedlungszeit im wesentlichen abgeschlossen war.

Der Erhaltungszustand der Pfosten- und Grubeneintiefungen ist durchweg enttäuschend. Wesentlich wird dazu die seit der Umlegung größere Pflugtiefe beigetragen haben. Da heute kein Befund mehr über 0,5 m tief herabreicht, könnte ein entscheidender Faktor aber auch der flächenhafte Bodenabtrag in einem für Dauerpflugnutzung besonders geeigneten Bereich sein. Meinungen bzw. Befunde über die Mindesttiefe konstruktiv wichtiger Pfosten sind allerdings nicht einheitlich. H. Luley (Urgeschichtlicher Hausbau in Mitteleuropa. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie [Bonn 1992] 18 ff.) postuliert Mindesttiefen von 0,8 m, wohingegen ein unseren Bauten nach Form und Zeitstellung ähnlicher Kleinbau aus Aldenhoven, Kreis Düren (H.-E. Joachim, Bonner Jahrbücher 173, 1973, 271 ff. Abb. 6-7. - A. Simons, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung in den Rheinischen Lößbörden. BAR International Series 467 [Oxford 1989] 107 Abb. 20), nur Pfostentiefen bis 0,52 m unter dem alten Bodenniveau aufwies. Entsprechend einem urnenfelderzeitlichen Haus von Urmitz, Kreis Mayen-Koblenz (A. von Berg, Archäologisches Korrespondenzblatt 12, 1982, 351 ff.), könnte dort allerdings auch ein eingetiefter Bau vorliegen. Ob in Zeltlingen die Erhaltungsbedingungen im tiefer gelegenen Nordteil des Rückens durch entsprechenden Bodenzuwachs günstiger sind, konnte nicht geprüft werden. Jedenfalls kann die metallzeitliche Fundstreuung so interpretiert werden, daß dort mit dem Anpflügen der fundreichen Basisschichten das Endstadium der Zerstörung begonnen hat.

Die erhaltenen Pfostentiefen machen unmittelbar verständlich, warum etwa der Grundriß von Bau I unvollständig blieb. Diese Unvollständigkeit setzt neben der ausschnitthaften Erfassung auch eine Grenze bei der Interpretation der Baustrukturen, die immerhin für diesen Zeitraum des Trierer Landes vorerst singular bleiben. Unabhängig davon, ob der Vierpfostengrundriß II vollständig ist oder noch um ein Joch verlängert werden muß, scheint hier mit dem zweisechiffigen Hausrest III noch ein abweichender Bautyp vorzuliegen, der dann auf jeden Fall als Wohngebäude angesprochen werden muß. Obwohl im nördlichen Rheinland metallzeitliche Wohnbauten auch eher Kleinbauten sind (Simons 108), möchte man im Kontrast zu Haus III und wegen ihrer geringen Dimensionen Bau I-II doch eher als Speicher interpretieren. Die Ansprache von Haus-Speicher-Einheiten gelingt mit den vorhandenen Grundrissen jedoch nicht. Aus dem mit Brandlehm und Holzkohle versetzten Füllboden aller

Pfostengruben sowie der Brandschuttfüllung mehrerer Gruben darf sicherlich der Schluß auf eine mehrphasige Bebauung schon im Bereich von Schnitt 1 und 3 gezogen werden, von der offensichtlich nicht alle Grundrisse erhalten sind. Zu der eindeutig belegten jüngeren Eisenzeit fehlt überhaupt jeder Befund.

Die nachfolgend beschriebenen Funde werden im Anschluß an und im Bezug auf die bereits vorgelegte Keramik (Trierer Zeitschrift 55, 1992, 394 ff. Abb. 22-24 Nr. 1-73) nummeriert und vorgestellt (Abb. 10). In Pfosten 7 wurde ein kalzinierter Knochensplitter angetroffen, während sich Knochenmaterial unverbrannt offenbar nicht erhalten konnte. Die botanischen Reste sind zusammenfassend am Schluß beschrieben:

Aus Grube 1:

74) Verbrannte kleine Randscherbe eines feinen Bechers mit verbreiteter, kantig gearbeiteter Lippe.

75) Drei Randscherben eines Gefäßes mit kantig abgestrichener Lippe, sehr grob mit Kies und vor allem Schieferplättchen bis 1 cm Größe gemagert, sehr grob gearbeitet und kaum überglättet, mürbe, vielleicht sekundär verbrannt. Randdm. etwa 26 cm. Die Ware entspricht genau der des Topfes Nr. 45 aus Grube A und weiterer Lesescherben im Bereich der Stellen A-B und D.

76) Randscherbe eines Gefäßes der gleichen Ware wie Nr. 75, dazu etwa 55 gleichartige Wandscherben.

77) Allseits geschliffener Anhänger aus Kieselschiefer mit rechteckigem Querschnitt und sanduhrförmiger Durchbohrung, 5,8 cm lang.

Aus Grube 2:

78) Kleine verbrannte Randscherbe, wohl ein ehemals kantig profilierter Schrägrand, feinsandig gemagert, dazu 12 Wandscherben.

79) Verbrannte, kantig profilierte Schrägrandscherbe sowie drei große Wandscherben der gleichen groben Ware wie Nr. 75-76.

20 verbrannte Wandscherben eines ähnlich grob wie Nr. 75, doch ohne nennenswerte Schieferanteile gemagerten und geformten Topfes, in der Ware entsprechend Nr. 52 bei Stelle B.

Aus Pfostengrube 9 :

Wandscherbe der gleichen groben Ware wie Nr. 75-76 und 79.

Aus Grube 3:

80) Randscherbe eines Tellers (wie Nr. 6-7) mit kantig profiliertem Rand, fein gemagert, außen unglättet-überglättet, schwarz. Randdm. um 30 cm.

81) Kleine Randscherbe wie Nr. 80.

82) Randscherbe eines Schalennapfes (wie Nr. 8) mit randständigem Bandhenkel, fein gemagert, geglättet, schwarz.

83) Randscherbe eines feinen Bechers mit facettiertem Rand (wie Nr. 44), fein gemagert, gut geglättet, schwarz. Randdm. 14 cm.

84) Randansatzscherbe ähnlich Nr. 83, doch von größerem Gefäß.

85) wie Nr. 84.

86) Verbrannte Randscherbe mit verbreiteter, kantig abgestrichener Lippe, grob gemagert.

87) Verbrannte, kantig abgestrichene Schrägrandscherbe, wahrscheinlich mit Ansatz einer Kerb- oder Tupfenreihe im Randansatz (wie Nr. 72), grob gemagert. Randdm. um 20 cm.

88) Halsscherbe (eines Bechers) mit Ansatz einer Riefenzone und zwei nicht ganz parallelen Feinkammstrichbändern, fein gemagert, gut geglättet, schwarz.

89) Kleine, feine Halsscherbe mit Randansatz und Halsborte aus breiten, markanten Riefen (wie Nr. 56).

90) Schultherscherbe mit vierfacher Riefenborte, fein gemagert, gut geglättet, schwarz.

91) Schultherscherbe mit Ansatz einer Rillenzzone am Halsansatz, fein gemagert, gut geglättet, schwarz.

Klopfstein aus Quarzitgeröll.

Lesescherbe etwa 40 m nordöstlich Schnitt 3:

92) Facettierte Randscherbe eines Kegel- oder Zylinderhalsgefäßes, grob gemagert, geglättet, schwarz. Randdm. um 28 cm.

Lesescherben aus dem Bereich westlich und südwestlich Schnitt 2 (EV 92,11):

93) Randansatzscherbe mit flacher Riefenborte (wie Nr. 56).

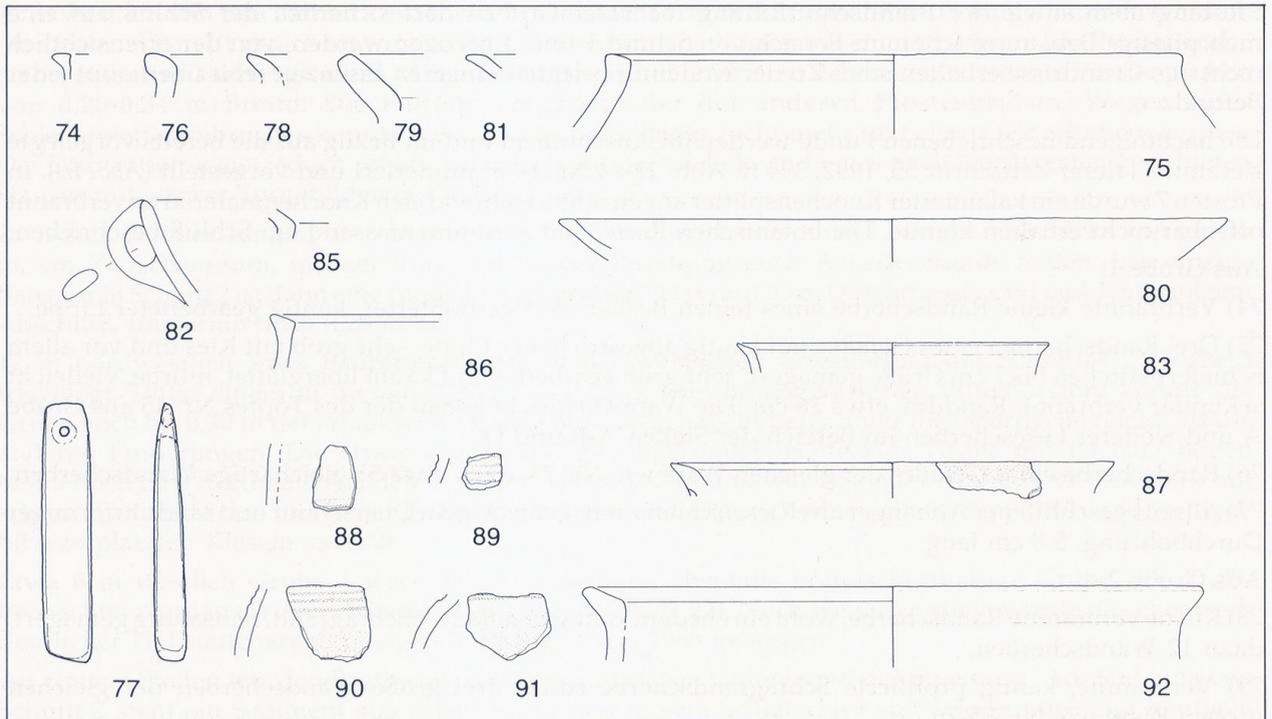


Abb. 10 Zeltingen-Rachtig. 77 Stein. M. 1:2, sonst Keramik. M. 1:4.

- 94) Randscherbe einer Schüssel (?) mit innen kantig abgesetztem Rand und Riefenborte (wie Nr. 56).
 95-99) Sieben Randscherben von fünf kalottenförmigen Schalen (wie Nr. 35-43).
 100-103) Randscherben von vier feineren Gefäßen mit ausbiegendem Hals, davon eines mit schwach kantig abgestrichener Lippe (wie Nr. 64-66).
 104) Randscherbe eines geschweiften Topfes (wie Nr. 19).
 105) Randscherbe eines Topfes mit ausschwingendem Rand und Tupfenleiste auf der Schulter (wie Nr. 28).
 106) Randscherbe eines Doliums mit schwach abgesetztem und abgestrichenem Schrägrand und grober Schulterleiste (wie Nr. 70).
 107) Randscherbe eines schwach geschweiften, im unteren Teil gerauhten Topfes mit Nagelkerbreihe unter dem Rand (ähnlich wie Nr. 71).
 108) Randscherbe einer größeren Tonne oder eines kalottenförmigen Kumpfes (wie Nr. 73).

Die neu vorgestellten Funde aus dem Bereich der Schnitte 1 und 3 (Nr. 74-79, 92) entsprechen dem aus diesem Umfeld bereits zuvor geborgenen Material, etwa aus Grube A und bei den Stellen B und D (Nr. 44-57). Letzteres gilt auch für die Machart mit einem teilweise extremen Gegensatz zwischen feinerer und gröberer Ware. Rudimentäre Randfacetten und schlichte Horizontalriefenborten bezeugen einen noch urnenfelderzeitlichen Charakter bei wohl bereits früheisenzeitlicher Zeitstellung. In diesem Sinne urnenfelderzeitlich geprägt, insbesondere ausweislich der feinkammstrichverzierten Becherscherbe (Nr. 88), ist aber auch noch das Fundgut von Grube 3 (Nr. 80-91) jenseits der Fundlücke im Südwesten. Hier und in ihrem Umfeld fehlt, zufällig oder nicht, Grobkeramik wie Nr. 75. Ähnlich wie Grube 3 ist wohl auch die Grube EV 87,89 (Nr. 1-12) anzusetzen, aus der ein Halsgefäß (Nr. 1) nach seiner geschweifft-verschliffenen Form und verwaschenen Riefenborte bereits eine eisenzeitliche Weiterentwicklung andeuten dürfte. Im Umfeld und westlich von Schnitt 2 - und nur hier - wurden aber auch Formen angetroffen, die entwickelt früheisenzeitlich einzustufen sind, geschweifte Formen, nurnmehr andeutungsweise kantig gestaltete Ränder und seichte, wenig sorgfältig gezogene Riefenborten (Nr. 14-15; vgl. insbesondere Trierer Zeitschrift 52, 1989, 445 Abb. 7-8). Es deutet sich damit die kleinräumige Verlagerung einer Siedlungsstelle innerhalb der natürlich begrenzten Flur an, ein

Siedlungsmodell, wie es zur gleichen Zeit auch im nördlichen Rheinland favorisiert wird (Simons 170 ff.). Die Entdeckung einer abgesetzten, wohl auch bronzezeitlichen Fundkonzentration weiter nordöstlich sowie einer älterurnenfelderzeitlichen Grabstelle (s. oben) jenseits davon eröffnet immerhin die Perspektive, diesen Siedlungsablauf einmal in einer längeren Abfolge nachvollziehen zu können.

Im Zuge der Grabungen wurden an elf Stellen Erdproben von 1 bis 5 Liter Volumen, insgesamt 35 Liter, zur botanischen Analyse entnommen. Sieben der Proben stammen aus Pfostenlöchern. Die restlichen vier Proben wurden aus Gruben mit Brandschutt geborgen. Alle gewonnenen Pflanzenteile liegen in verkohltem Zustand vor.

Die zu einem Gebäude (Bau I) gehörenden Pfostenlöcher (P 1-2) enthielten nur wenige Pflanzenreste. Lediglich aus Pfostenloch 1 können zwei Samen des Weißen Gänsefußes (*Chenopodium album* L.) bestimmt werden. Es handelt sich hierbei um ein Hackfruchtunkraut, das auch als Ruderalpflanze vorkommt und wohl mit dem Wind oder durch den Menschen eingebracht wurde.

Aus den zu einem weiteren Bau II stammenden Pfostenlöcherproben der Pfosten 3, 4, 6 und 7 konnten vier Kultur- und zwei Wildpflanzenarten nachgewiesen werden.

Die Probe aus dem Pfostenloch des Pfostens 3 enthielt einige schlecht erhaltene Getreidekörner, die als *Cerealia indeterminata* angesprochen werden. Die Kulturpflanzen Gerste (*Hordeum vulgare* L.), Rispenhirse (*Panicum miliaceum* L.), Linse (*Lens culinaris* Med.) und als Vertreter der hochwüchsigen Getreideunkräuter Windenknöterich (*Polygonum convolvulus* L.) liegen in der Probe aus Pfostenloch 4 vor. Eine Frucht wohl von Roggentrespe (*Bromus cf. secalinus* L.) und Körner von Rispenhirse (*Panicum miliaceum* L.) lassen sich aus Pfostenloch 6 bestimmen.

Zwei weitere Kulturpflanzen treten mit Emmer (*Triticum dicoccum* Schrank) und Kolbenhirse (*Setaria italica* (L.) P. B.) aus der Probe des Pfostens 7 hinzu. Auch hier ist die Rispenhirse (*Panicum miliaceum* L.) repräsentiert. Zudem lassen sich nicht näher bestimmbare Getreidekörner und Leguminosenhälften ergänzen. Die Probe aus Pfostenloch 11 barg keine botanischen Funde. Bei den eben besprochenen Pfostenlöchern ist an einen Eintrag durch den Wind oder durch den Menschen zu denken.

Als Quellen weiterer Kultur-, Sammel- und Wildpflanzenbelege dienten vier Proben aus den Gruben 1, 2 und 3.

Aus Grube 1 erhalten wir in einer Probe Nachweise von Rispenhirse (*Panicum miliaceum* L.), Kolbenhirse (*Setaria italica* (L.) P. B.), Dinkel (*Triticum spelta* L.), Emmer (*Triticum dicoccum* Schrank), Einkorn (*Triticum monococcum* L.) und Lein (*Linum usitatissimum* L.). Dinkel und Emmer sind durch Spelzbasen und Körner belegt. Weitere, schlecht erhaltene Getreidekörner müssen zu den *Cerealia indeterminata* gestellt werden. Unkrautbelege sind durch die Roggentrespe (*Bromus cf. secalinus* L.), den Winden (*Polygonum convolvulus* L.) und den Pfirsichblättrigen Knöterich (*Polygonum persicaria* L.) gegeben.

Im Gegensatz zu Grube 1 enthält Grube 2 nur wenige fossile Reste in Form von Weißem Gänsefuß (*Chenopodium album* L.).

Zwei weitere Proben stammen aus Grube 3. Wiederum sind die Spelzweizenarten Dinkel (*Triticum spelta* L.) und Emmer (*Triticum dicoccum* Schrank) vorhanden. Hinzu treten Gerste (*Hordeum vulgare* L.) und Rispenhirse (*Panicum miliaceum* L.). Einige schlecht erhaltene Getreidekörner werden den *Cerealia indeterminata* zugeordnet. Als Vertreter der Wildkräuter liegen Knäuel-Ampfer (*Rumex conglomeratus* Murray) und Weißer Gänsefuß (*Chenopodium album* L.) vor. Ein einzelner Same ist dem Wicke-Typ (*Vicia*-Typ) zuzustellen. Als Sammelfruchtnachweis konnte Hasel (*Corylus avellana* L.) determiniert werden.

Durch die Analyse dieser Proben aus einer spätbronze-/früheisenzeitlichen Siedlung erhalten wir den Beleg von insgesamt acht Kulturpflanzen, wovon sechs zu den Getreiden zu zählen sind, eine Art zu den Hülsenfrüchten und eine weitere zu den Ölpflanzen.

Auf Grund der relativ geringen Anzahl der Nachweise pro Art läßt sich schließen, daß es sich bei den Gruben um keinen Vorratsfund handeln kann. Es ist vielmehr davon auszugehen, daß es sich bei den Pflanzenfunden um Abfallreste handelt, die zusammen mit anderem Schutt in die Gruben gelangten. Infolgedessen kann angenommen werden, daß die Funde unterschiedlicher Herkunft sind. Sie vermitteln uns eine Übersicht über die Nahrungsmittelproduktion in jener Zeit, ohne daß das Spektrum vollständig sein muß.

Bei einem in dieser Art zusammengesetzten Fund ist es problematisch, Produktionsverfahren abzuleiten. Möglicherweise tritt die eine oder andere Kulturpflanze lediglich (noch) als Unkrautpflanze auf, wie es z. B. für Kolbenhirse denkbar wäre. Festzuhalten bleibt, daß die Hirsen typische Sommerfrüchte darstellen, während Dinkel als Wintergetreide gebaut wird. Auffallend ist der geringe Unkrautanteil.

Der Grund für diese Tatsache ist wohl darin zu sehen, daß die vorliegenden Funde Teilmengen aus verschiedenen gereinigten Vorräten darstellen.

Da das Unkrautspektrum anzunehmenderweise nur unvollständig wiedergegeben wird, sind nur bedingt ökologische Aussagen über die Produktions- und Wirtschaftsflächen möglich.

Mit wohl Roggentrespe und Windenknöterich liegen typische Wintergetreideunkräuter vor. Auch der Pfirsichblättrige Knöterich stellt ein Ackerunkraut dar, kommt aber auch auf Schuttplätzen vor. Der Knäuel-Ampfer ist ein Stickstoffzeiger, wärmeliebend und gedeiht auf feuchten Böden.

3. Lesefunde, Steinzeit-Bronzezeit

100-200 m südlich des obengenannten Grabes (Nr. 1) las Herr Schäffer etwa 15 vorgeschichtliche Scherbchen auf (EV 92,50). Eines davon zeigt Merkmale der mit grobem Quarzbruch gemagerten endneolithisch-bronzezeitlichen Ware und könnte in den gleichen Zusammenhang gehören wie eine aus diesem Areal gemeldete gestielte Silexpfeilspitze.

4. Lesefunde

Etwa 500 m nordöstlich der metallzeitlichen Fundstelle "Auf Anweld" (Nr. 2) und rund 175 m nordöstlich des urnenfelderzeitlichen Grabes (Nr. 1) liegt ein kleiner, nach Norden entwässernder Abzugsgraben, der wohl auf ein natürliches Rinnsal zurückgeht und den ausgedehnten Lößrücken zumindest gliedert. Vom Ostrand dieser Senke legte G. Schäffer folgende Funde vor:

- a) Rohbeil aus plattigem quarzitischem Geröll;
- b) einen patinierten Silexabschlag mit Rinde;
- c) drei vorgeschichtliche Scherben, darunter eine Wandscherbe mit doppelter Tupfenreihe oder Ausschnitt flächiger Tupfenstrukturierung, am ehesten wohl urnenfelder- bis hallstattzeitlich.

Verbleib: beim Finder.

5. Einzelfunde, Latènezeit?, Neuzeit

Herr W. Heinz, Wittlich, legte vom "Rothenberg" neben einer wohl rezenten Schnalle aus Buntmetall ein vielleicht latènezeitliches Eisenmesser mit Ringgriffende vor (Abb. 11), das sicherlich nicht aus einem Grab stammt. Verbleib: beim Finder.

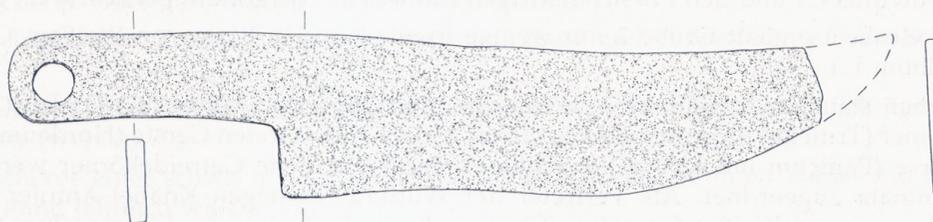


Abb. 11 Zeltingen-Rachtig. Eisenmesser. M. 1:3.

ZEWEN-OBERKIRCH, Stadt Trier

1. Siedlungsfunde, Steinzeit

Bei einer Feldbegehung in der Flur "Dennersacht" las Herr Ohs, Trier, auf dem der Mosel nächstgelegenen Acker auf ca. 150 x 50 m Fläche folgende Artefakte auf (EV 92,98):

einen kegelförmigen Klingenkern aus Rijckholt-Feuerstein, einen Abschlag aus gleichem Material, einen Abschlag aus hellgrau-glattem Feuerstein, ein Abschlagbruchstück aus verbranntem Feuerstein, einen flach retuschierten Rundkratzer aus hellgrau-glattem Feuerstein, einen Daumnagelkratzer aus nicht-oolithischem, graublauem Muschelkalk-Hornstein, einen Abschlag aus Tonstein vom Typ Schaumberg, ein ganz überschliffenes spitznackiges Beilchen mit rechteckigem Querschnitt aus Tonstein, einen Abschlag aus Grauwacke, einen Abschlag von einem Quarzitgeröll-Klopfer, einen Abschlag von

einer Polierplatte aus Taunusquarzitgeröll, einen weiteren, leicht verrollten großen Abschlag aus gleichem Material, einen Abschlag aus Rotsandstein, wohl von einem Mahlstein, ein Mahlsteinbruchstück aus Diabas sowie einen Abschlag aus gleichem Material, das Bruchstück einer Schleifwanne aus graugrünem, feinem Glimmersandstein sowie einen Hitzestein.

Für die Datierung der Funde bieten sich mehrere Möglichkeiten an. Das symmetrische Tonsteinbeilchen, der Grauwackeabschlag von der Produktion entsprechender Beile wie der flach retuschierte Rundkratzer sind klar jungneolithisch. Die Mahlsteinbruchstücke, das Schleifwannenbruchstück und der Klingenkern können zu diesem Ensemble gehören, lassen allerdings auch den Verdacht auf Bandkeramik aufkommen. Es läge dann eine Doppelbelegung ähnlich Zewen-Oberkirch, "Langfuhr", vor. Der Daumnagelkratzer und der Abschlag aus Tonstein vom Typ Schaumberg lassen schließlich auch eine mesolithische Beteiligung als möglich erscheinen. Eine Entscheidung müssen weitere Funde erbringen.

Die Fundstelle liegt auf der jüngeren Auenstufe der Mosel auf wahrscheinlich flachgründigem, lehmigem Sand mit vereinzelt Geröllen, die Kalkkrusten tragen können. Der Abfall zu dieser Auenstufe wurde 300 m weiter nordwestlich in einem Kiesgrubenaufschluß dokumentiert: M. Weidenfeller, Jungquartäre fluviale Geomorphodynamik und Bodenentwicklung in den Talauen der Mosel bei Trier und Nennig (Diss. Trier 1990) 149 ff. Abb. 40. Die Fundstelle im historischen Überflutungsbereich der Mosel belegt, daß diese Hochwasserreichweite wohl erst nach dem Neolithikum erreicht wurde.

2. Siedlungsfunde, Steinzeit, römische Zeit

Bei einer Feldbegehung auf dem westlichen Ufer des Bächleins, das die "Dennersacht" zur Mosel durchläuft, las Herr Ohs auf lehmigem, schwach sandigem Boden auf (EV 92,204):

eine sekundäre Kernkanten Klinge aus Rijckholt-Feuerstein;

einen kleinen Rundkratzer aus Tétange-Feuerstein;

sieben kleine prähistorische Wandscherben, von denen drei mit einem Gemisch aus Schiefersand und feinen Vulkankristallen gemagert sind, wie es sowohl bandkeramische wie spätbronzezeitliche Ware von der Mittelmosel kennzeichnet.

Ferner wurden noch zwei römische Wandscherbchen aufgelesen.

3. Siedlung, Steinzeit

Herr Ohs fand bei einigen Feldbegehungen wenig südlich der Stelle, an der 1989 das Bruchstück eines jungneolithischen Diabasbeiles aufgelesen worden war (vgl. Jahresbericht 1987/90. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 400,5), auf gut 100 x 50 m Erstreckung parallel zur Mosel eine Anzahl Artefakte, die eine bandkeramische und eine jung- bis endneolithische Siedlung belegen (EV 92,27).

Die Siedlung liegt auf dem flußabgewandten, sehr flachen Abfall eines kiesigen Uferwalls der Niederterrasse, welcher sich vom Schloß Monaise bis 250 m südwestlich Oberkirch erstreckt, um im Bereich dieser Ortslage noch weiter ins Hinterland auszugreifen. Die Bodenart ist nach oberflächlichem Befund als schwach kiesiger, sandiger Lehm bis lehmiger Sand anzusprechen, der sich in Richtung Oberkirch zu kiesigem, lehmigem Sand verändert.

Diagnostische Fundstücke sind neben mehreren Dechseln aus Tonstein und einem aus Amphibolit etliche verzierte Scherben. Häufig scheinen auch hier die für die Moselregion typischen Bänder mit weiter Kreuzschraffur. Unter der Grobkeramik fällt eine Scherbe mit Schiefersandmagerung auf, wie er in der Umgebung der Fundstelle kaum zur Verfügung steht, hingegen für die Mittelmosel typisch ist.

An Silexartefakten liegen neben einigen Abschlägen Klingensbruchstücke mit ausgesplitterten Enden vor. Rohstoff ist neben Tétange-Feuerstein vor allem grauer und grauschwarzer Feuerstein vom Maasschotter-Rijckholt-Typ. Weitere Felsgesteinartefakte bilden bipolare Klopfer aus Quarzitgeröll sowie etliche Bruchstücke brotlaibförmiger Mahlsteine und Läufer aus Diabas sowie Diabasabschläge und -trümmer. Diese Diabasmahlsteine stellen eine deutlich lokale Komponente dar, die zeigt, daß entsprechende Lagerstätten im unteren Saartal exploriert wurden.

Von diesem Fundkomplex als eindeutig jünger abgesetzt sind ein gepicktes und gänzlich überschliffenes Trapezbeilchen aus Tonstein und Bruchstücke von anretuschierten Beilvorarbeiten aus Tonsteingeröll.

4. Einzelfunde, Eisenzeit, Mittelalter

Im frisch ausgespülten Grund der Erosionskerbe, die in den Buntsandstein-Abhang des Trierer Hospitienswaldes zwischen Euren und Zewen zum Moseltal einschneidet und dort einen Schwemmfächer

aufgeschüttet hat (vgl. Jahresbericht 1987/90. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 441,2), fand Herr Ohs eine schamottgemagerte Scherbe vom Schulterumbruch mit Tupfenleiste eines ältereisenzeitlichen Großgefäßes. Ferner wurden noch drei Wandscherbchen blaugrauer, mittelalterlicher Kugeltöpfe aufgefunden (EV 92,205).

Im Fundbereich ist die Kerbe ca. 4 m in anscheinend nahezu steinfreies, sandig-lehmiges Sediment eingeschnitten. Blockwerk findet sich erst weiter hangaufwärts in der Sohle der heutigen Rinne.

5. Streufunde, Steinzeit, Bronzezeit, römische Zeit, Mittelalter

Entlang einer einzelnen Baumreihe, die den "Heidenberg" etwa auf der Mitte quert, sammelte Herr Ohs einige prähistorische, schamottgemagerte Wandscherben sowie zwei spätbronzezeitliche Schräg-randprofile auf; ferner einen bipolaren Klopfer aus Quarzitgeröll und einen kleinen Feuersteinabschlag. Südöstlich dieser Konzentration und ohne zwingenden Zusammenhang damit wurden ein Abschlag von einem geschliffenen Tonsteinbeil und einige dichte schwarze Eisenschlacken aufgefunden.

Westlich und südwestlich der Scherbenkonzentration fanden sich bis dicht an den Wirtschaftsweg, der an der Gemarkungsgrenze entlangläuft, ein großer Abschlag aus Tétange-Feuerstein, eine dreieckige Pfeilspitze mit Schaftdorn aus nicht-oolithischem, hellgrau-blauem Muschelkalk-Hornstein sowie ein paläolithischer Abschlag aus Geröllquarzit.

Im gesamten Raum wurden einzelne kleine römische Ziegelkrumen und Streuscherben wie auch mittelalterliche Streuscherben aufgefunden (EV 92,206).

Verbleib: RLM Trier.

6. Streufunde, Vorgeschichte, römische Zeit

Auf der östlichen Uferböschung des kleinen Baches, der die "Dennersacht" zur Mosel durchfließt, las Herr Ohs bei einer Feldbegehung auf schwach sandigem Lehmboden einige kleine Wandscherben prähistorischer sowie römischer Machart auf (EV 92,203).

Römische Zeit

AUEL s. Mittelalter und Neuzeit

BIERSDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlung (Hügel), römische Zeit

Ein bisher als Grabhügel geführter, im Ackergelände stark verschliffener Hügel nördlich der Straße Ließem-Wiersdorf ist auf Grund einer starken Konzentration von Ziegeln zweifellos als römische Siedlungsstelle anzusprechen.

ERDEN, Kreis Bernkastel-Wittlich

Kelteranlage

Gegenüber von Erden wurde 1992 in der Flur "Im Dellert" bei gezielten Sondagen in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt Bernkastel-Kues eine römische Kelteranlage festgestellt, die im darauffolgenden Jahr im Rahmen einer AB-Maßnahme vollständig untersucht werden konnte. Vgl. K.-J. Gilles, Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 26 = Kurtrierisches Jahrbuch 34, 1994 (im Druck).

EUREN, Stadt Trier

s. auch Vorgeschichte

Siedlung, römische Zeit, Mittelalter

Im Winkel zwischen Burgmühlen- und St.-Helena-Straße wurde ein älteres Gebäude abgerissen, so daß

seitlich der älteren Unterkellerung ein Schichtenprofil skizziert werden konnte. Unter einer jüngsten Sandaufschwemmung liegt eine mittelalterliche Oberfläche mit viel Brandlehm und grober Holzkohle, aus der eine Wandscherbe geborgen wurde. Darunter folgten, jeweils durch Aufschwemmungen getrennt, zwei römische Kulturschichten, wobei die obere, trotz römischer Grobschuttführung, auch fränkisch sein könnte. Aus beiden Schichten wurde je eine kleine Wandscherbe geborgen. Eine knöcherne Haarnadel wurde als Streufund aufgefunden. Die Fundstelle liegt 100 m nordwestlich der bekannten Villa unter der Eurener Kirche und zeigt die ehemals bedeutende Ausdehnung dieser Anlage (EV 92,61).

FARSCHWEILER, Kreis Trier-Saarburg

Lese funde

Herr J. Willems, Farschweiler, überbrachte einige im Vorjahr auf dem "Mühlenberg" bei Farschweiler aufgelesene Keramikscherben, darunter das Randstück eines Topfes mit Deckelfalz, vgl. Gose 545 (EV 92,200).

GEROLSTEIN, Kreis Daun

1. Siedlungsfund

Bei einer Feldbegehung fand Herr Sauerbier, Dockweiler, in der "Pelmer Acht", also im südlichen Vorfeld des römischen Tempelbezirks im "Judenkirchhof" auf Pelmer Gemarkung, den etwa 4 cm langen sogenannten "Phallusanhänger" eines Pferdegeschirrs aus Kupferlegierung (vgl. J. Oldenstein, 57. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1976, 137 ff. Taf. 34 Nr. 261-266). Verbleib: beim Finder.

2. Siedlungsfund

Bei Feldbegehungen las Herr G. Jung, Gerolstein, ca. 100 m westlich des bekannten römischen Tempelbezirks in der Flur "Judenkirchhof" neben römischen Streufunden auch einen constantinischen Follis (Gloria exercitus-2 Feldzeichen-Typ) auf. Verbleib: beim Finder.

3. Brunnenfund

Durch Vermittlung von Herrn Jung wurde aus Privatbesitz ein Centenionalis des Valens (366/67), in Trier geprägt, RIC 7 b, TRS, vorgelegt, der um 1930 im Mineralbrunnen "Siddinger Drees" gefunden wurde.

GILLENFELD, Kreis Daun

Lese funde

Auf Gillenfelder Gemarkung fand Herr H.-J. Stolz, Gillenfeld, Ende 1991 eine 10,5 cm hohe Bronzestatuetten des Merkur, die er dem RLM Trier überließ (Inv. 92,4). Das Fragment einer Matronen-Terrakotte aus weißem Ton von derselben Fundstelle verblieb in seinem Besitz.

GUSENBURG, Kreis Trier-Saarburg

Heiligtum

Herr Haas fand im Bereich des Heiligtums das Fragment eines Bronzegefäßes (Abb. 12) und ein weibliches Köpfchen aus Bronze (s. oben Beitrag Faust S. 297 Nr. 17). Die Funde verblieben in seinem Besitz. Einen republikanischen Sesterz, eine größere Anzahl von Münzen des 1. bis 4. Jahrhunderts und zwei Fibelfragmente überließ er dem RLM Trier (EV 92,143).

GUSTERATH, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfunde

Herr C.-P. Beuttenmüller, jetzt Gackenbach, las im Bereich der ausgedehnten Siedlungsstelle "Am Thornbaum" zahlreiche Keramikfragmente des 2. bis 4. Jahrhunderts n. Chr. auf, die er dem RLM Trier übergab (EV 92,74).

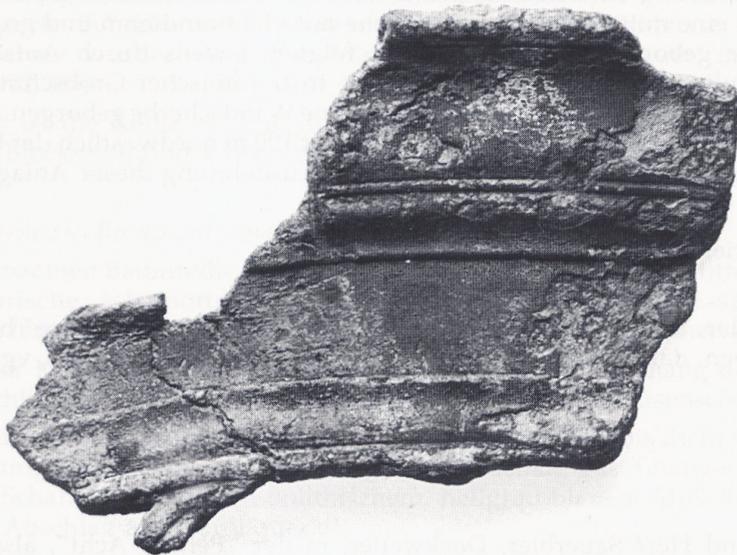


Abb. 12 Gusenburg. Fragment eines Bronzegefäßes. M. 1:1 (Foto: RLM Trier RE 92,100/11).

HINZENBURG, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund

Von der bekannten Fundstelle "Rotkopf" legte Herr A. Keimburg, Breienthal, das Fragment einer tutulusähnlichen Backenscharnierfibel (Riha, Fibeln Typ 7.11.2) aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. vor. Von den drei am Rand erhaltenen Näpfen weist nur der mittlere die komplette Füllung in weißem Email mit schwarzen Kügelchen auf. Unter diesem sitzt das Backenscharnier; die Nadel fehlt. Das Stück verbleibt im Besitz des Finders.

HORBRUCH, Kreis Birkenfeld

Siedlungsfunde

Im Bereich der bekannten ausgedehnten Fundstelle "Aetzelfeld" (vgl. Jahresbericht 1970/71/72. Trierer Zeitschrift 35, 1972, 311) las Frau B. Müller, Wahlenau, ein Tegulafragment und eine Anzahl römischer Scherben des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. auf, die sie dem RLM Trier übergab (EV 92,130).

IGEL, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund

Etwa 600 m nordnordwestlich des "Heintzhofes" las Herr H. Boecking, Wintersdorf, in einer dünnen, weitläufigen Streuung römischer Ziegelbruchstücke und Scherben die Bodenscherbe eines Topfes aus hellem Speicherer Ton (3. Jh.?) auf, die er dem RLM Trier überließ (EV 92,117).

KASTEL-STAADT, Kreis Trier Saarburg

s. auch Vorgeschichte

Lesefunde

Herr K. Schultheiß, Kusel, fand in dem bei Anlage eines Bolzplatzes auf dem Plateau des "Kastel-Berges" abgeschobenen Erdreich das Randstück einer Terra-sigillata-Schüssel etwa Gose 11, einen barbarisierten Antoninian des Tetricus (RIC 86-88, 271-280 n. Chr.) und das Oberteil einer bronzenen Haarnadel mit würfelförmigem, durch Kreispunzen und Schraffur verziertem Kopf. Die Objekte verblieben in seinem Besitz.

KERSCH, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

Streufunde, römische Zeit, Mittelalter

Herr H. Boecking, Wintersdorf, las auf der südwestlichen Abdachung des "Müsiger Berges", 150 m nordnordöstlich H. 380,0, bei Feldbegehungen innerhalb einer dünnen Streuung römischer Ziegelstückchen und Scherben ein Amphorenhenkelbruchstück sowie zwei Bandhenkelbruchstücke eher mittelalterlicher Zeitstellung auf (EV 92,121).

KOMMLINGEN, Stadt Konz, Kreis Trier-Saarburg

Villa

Von der östlich von Kommlingen gelegenen Villa besitzt Herr Krumm senior, Oberemmel, eine 11,5 cm lange flache Distelfibel (Riha, Fibeln Typ 4.7) und das Eckstück einer profilierten Verkleidungsplatte aus weißem Marmor.

KONZ, Kreis Trier-Saarburg

1. Einzelfund

Herr B. Schmitt aus Konz legte dem RLM Trier eine Bronzefibel mit geteiltem rhombischem Bügel mit Emailinlagen und Tierkopffuß (Riha, Fibeln Typ 5.17.5) von 4,5 cm Länge zur Bearbeitung vor, die er in einem aufgelassenen Weinberg an der bekannten Fundstelle "Berensborn" gefunden hat (Abb. 13). Verbleib: beim Finder.

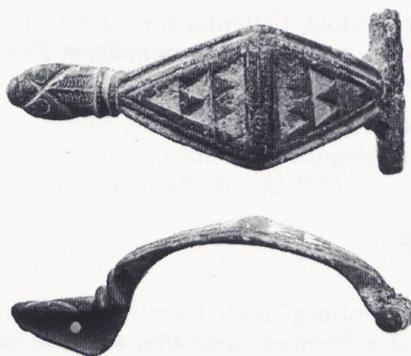


Abb. 13 Konz, "Berensborn". Bronzefibel. M. 1:1 (Foto: RLM Trier RE 92,104/22. 24).

2. Lesefund

Als Lesefund von der bekannten Fundstelle "Auf der Meiserei" legte Herr A. Keimburg, Breienthal, 1992 das bereits vor einiger Zeit gefundene Fragment einer Kerbschnittschnalle mit eingravierter Büste vor. Zur Darstellung vgl. Spätantike und frühes Christentum. Ausstellung Frankfurt, Liebieghaus 1983/84 (Frankfurt 1983) 633 ff. Nr. 221. Verbleib: beim Finder.

3. Lesefunde, römische Zeit, Neuzeit

Im Acker im Bereich der bekannten, in Karthaus befindlichen Fundstelle "Beim Weiher" (Carte archéologique du Grand-Duché de Luxembourg 19 [Luxemburg 1983] 61 Nr. 37), fand Herr A. Kramkowski, Konz, neben neuzeitlichen Fragmenten je eine Bronzemünze des Lucius Verus und Gordian III. sowie einen flachen Bronzering von 2,1 cm Dm. Verbleib: beim Finder.

KRETTNACH s. Vorgeschichte

LÖSNICH, Kreis Bernkastel-Wittlich

Kelterhaus

Im April 1992 wurden im Kelterhaus des römischen Gutshofes im Distrikt "Hinterwald" nachträglich zwei Erdproben entnommen. Die eine Entnahmestelle liegt an der Nordwestecke des Beckens A, die andere unter einem Wurzelteller westlich von Becken A, wo bereits im März 1990 Bodenproben geborgen worden waren. Beide Proben enthalten verkohltes Material.

Die Aufbereitung der Proben erfolgte nach der üblichen Methode mit Hilfe von Wasser und geologischen Prüfsieben.

Probe 1 (FNr. 1) enthielt eine Leguminosenhälfte, die als cf. *Lens culinaris* (wohl Linse) bestimmt wurde. Die Oberfläche der Samenhälfte weist mehrere flache Gruben auf, an der Nabelstelle ist ein kleines Stück ausgebrochen. Wohl durch die Verkohlung wurde eine leichte Deformierung hervorgerufen, so daß die ansonsten nahezu runde Form der Linse verloren ging und sich in der Länge 3,2 mm und in der Breite 2,7 mm messen lassen.

Die zweite Probe (FNr. 2) barg einen lateral betrachtet längshalbierten Kern von *Vitis vinifera* L. (Weinrebe) mit einer Länge von 5,3 mm und einer Breite von 3,5 mm. Der Breiten-Längen-Index (B/L · 100) beträgt 66 und zählt somit zur Übergangsform.

Ein weiterer Obstbeleg liegt mit *Rubus idaeus* L. (Himbeere) vor, der durch seine typische Oberflächenskulpturierung gekennzeichnet ist. Die Maße des Kernes lauten: 1,9 x 1,1 x 0,8 mm.

MEHREN, Kreis Daun

Einzelfunde

Auf der Flur "Senheld" las Herr H.-J. Stolz, Gillenfeld, 1991 Keramik des 2. bis 4. Jahrhunderts sowie Eisenschlacken und Reste von dunkel- und hellgrün bemaltem Putz auf. Die Funde, die er 1992 dem RLM Trier meldete, verblieben in seinem Besitz.

MENNINGEN s. Vorgeschichte

MORSCHHEID, Kreis Trier-Saarburg

1. Siedlung

Von der bekannten Fundstelle "Bischtenburg" legte Herr A. Keimburg, Breienthal, 1992 Lesefunde vor, darunter Randstücke von Gefäßen der Formen Gose 459, 496, 542/43, das Bruchstück einer Platte aus weißem, grau geädertem Marmor von 2 cm Dicke, das Fragment eines Fingerringes aus Bronze mit sechseckiger, heute leerer Fassung, das Fragment einer bronzenen Schloßschlempe und das Haarfragment einer Bronzestatue (s. oben Beitrag Faust S. 303 Nr. 27). Verbleib: beim Finder.

Herr Stüssel übergab drei auf derselben Fundstelle aufgelesene Bleiobjekte (EV 92,100). Vgl. Jahresbericht 1991. Trierer Zeitschrift 56, 1993, 309 Abb. 11.

2. Lesefunde

Nahe der Gemarkungsgrenze zu Lonzenburg, südsüdwestlich der Fundstelle "Bischtenburg", las Herr C.-P. Beuttenmüller, jetzt Gackenbach, Keramikfragmente des 3. und 4. Jahrhunderts auf, darunter ein kleines Randstück einer pompejanischen Platte. Er übergab die Funde dem RLM Trier (EV 92,85).

NEUMAGEN-DHRON, Kreis Bernkastel-Wittlich

Inschriftfragment, römische Zeit, Neuzeit

Beim Ausheben eines Abwasserkanalgrabens im Innenhof zwischen dem Gebäude der Verbandsgemeindeverwaltung und dem des Heimatmuseums wurde aus dem Schutt das Fragment einer Inschrift aus hellem Kalkstein geborgen.

In der Erweiterung des Grabens an der südlichen Außenwand des Verwaltungsgebäudes konnte eine zweigeteilte Mauer festgestellt werden; Grauwacken gehörten zu einer Hopfplasterung. Auch neuzeitliche Keramikfragmente konnten geborgen werden.

Verbleib der Funde: Heimatmuseum Neumagen.

NIEDEREMMEL, Gemeinde Piesport, Kreis Bernkastel-Wittlich

s. auch Vorgeschichte

Kelteranlagen, römische Zeit, Mittelalter und Neuzeit

Zur Untersuchung römischer und neuzeitlicher Kelterhäuser in Piesport-Müstert vgl. K.-J. Gilles, *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 24 = Kurtrierisches Jahrbuch 32, 1992, 19*-31** und M. König, *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 24 = Kurtrierisches Jahrbuch 32, 1992, 32*-38**.

OBEREMMEL, Stadt Konz, Kreis Trier-Saarburg

1. Siedlung

Herr A. Tapp, Oberemmel, pflügt in einem kleinen Bereich seines Ackers "Auf der Heide" ortsfremde Sandsteine und Ziegel aus, die eine römische Siedlungsstelle anzeigen. In einer Wiese jenseits, d. h. südwestlich des Weges, soll ein intakter Brunnen liegen, der allerdings vor langer Zeit abgedeckt wurde und dessen Lage vergessen ist (vgl. Schmitt, Landkreis Trier 35).

2. Siedlung?

Am Hang des "Rosenberges", oberhalb der "Schemelmühle", wurde im Bereich der bekannten Fundstelle ein schmaler Weinberg neu angelegt, zu dem Herr Tapp im Sommer 1992 führte. In der oberen Hälfte fand sich eine deutliche Scherbenkonzentration. Hier wurden aufgelesen: das Randstück eines Doppelhenkelkruges (vgl. Niederbieber Typ 74), Randstücke etwa Gose 495, 533/34 sowie das Randstück eines Topfes mit Deckelfalz wohl des 2. Jahrhunderts (EV 92,124).

OLK, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

Lesefunde

550 bis 700 m westsüdwestlich trig. Punkt 397,4 las Herr H. Boecking, Wintersdorf, "Auf der Sepp" innerhalb einer weitläufigen, dünnen Streuung römischer Ziegelstückchen und Scherben drei römische Randscherben auf, die er dem RLM Trier übergab (EV 92,115).

PANTENBURG, Kreis Bernkastel-Wittlich

Siedlung

Herr P. Stolz, Pantenburg, meldete über Verbandsbürgermeister Densborn, Manderscheid, ca. 120 m ostnordöstlich H. 404,2, eine kleine römische Siedlungsstelle. Sie besteht aus zwei dicht nebeneinanderliegenden Erhöhungen im Ackerland, die mit groben Schiefersteinen, viel schwarzem Dachschieferbruch und einigen Ziegelbruchstücken sowie Scherben bestreut sind. Die Umgebung trägt schiefriegen aber ansonsten nahezu steinfreien Lehmboden.

Aufgelesen wurde die kleine Randscherbe eines Deckels (EV 92,114).

Im Bereich dieser Fundstelle fand Herr H.-J. Stolz aus Gillenfeld, wie er 1992 meldete, Keramik des 2. bis frühen 4. Jahrhunderts. Verbleib: beim Finder.

PEFFINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund

Von der bekannten Fundstelle "Altscheuer" (vgl. Steinhausen, Ortskunde 252) zeigte Herr P. Weber, Holsthum, 1992 einen bereits vor einiger Zeit gefundenen phallischen Anhänger (s. Beitrag Faust S. 304 Nr. 29). Verbleib: beim Finder.

TEMMELS, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfunde

"Auf Liesch", etwa 100 m oberhalb der bekannten römischen Fundstelle (vgl. Jahresbericht 1945/58. Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 569 f.), fand Herr J. Mimler, Temmels, 1992 Tegulabruchstücke, eine Terra-sigillata-Randscherbe, wohl Dragendorff 18/31, und ein rauhwandiges Randstück ähnlich Gose 541/542. Verbleib: beim Finder.

THÖRNICH, Kreis Trier-Saarburg

Kelterstein

Zur Entdeckung eines römischen Keltersteines bei Thörnich vgl. K.-J. Gilles, *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 24 = *Kurtrierisches Jahrbuch* 32, 1992, 26* Abb. 4 und S. 28*.

ÜDERSDORF, Kreis Daun

Grab

In einer bislang als Gartenland genutzten Parzelle nördlich seines Hauses, Auf dem Berg 13, auf dem Kamm eines nach Südosten kräftig abfallenden Rückens, südlich eines Lieserzuflusses, traf Herr A. Bauer beim Abschieben von Boden für die Anlage eines Teiches auf ein römisches Brandgrab. Er sammelte losgerissene Scherben einer Amphora, verbrannte Feinkeramik und etwas Leichenbrand auf. Randpartien der aufrecht stehenden Amphora fanden sich auch bei der Nachlese durch das sofort verständigte Rheinische Landesmuseum Trier nicht.

Die Untersuchung des Grabbereiches ergab folgendes Bild: Der Untergrund besteht aus verwitterter Grauwacke mit wenig fleckigem, gelbem Lehm und ist gleich unter dem Gartenhumus sehr fest. Die abgerundet rechteckige Grabgrube von etwa 1 m Durchmesser hat leicht abgeschrägte Wände und einen flachen Boden. Die Füllung ist ein hellgrauer, überwiegend sehr steiniger Bleichlehm. Im oberen Teil fand sich darin auch ein großer Basalt-Feldstein. In der Grube saßen aufrecht das Mittel- und Oberteil einer Amphore von etwa 54 cm Bauchdurchmesser. Ihr Boden ist alt abgeschlagen; alt fehlte auch im unteren Bereich ein Teil der Wandung. Eine bereits zuvor entnommene Amphorenscherbe lag - vielleicht mit Absicht - wenige Zentimeter über dem inneren Grabboden. Verbrannte Feinkeramikscherven wurden in geringer Menge noch in situ innerhalb der Amphora angetroffen, aber auch in situ an einer Stelle zwischen Amphorenwand und Grabgrube. Die Leichenbrandmenge (Streuung) war sehr gering; Holzkohle wurde nicht beobachtet.

Das Grab enthielt folgende Keramik des 2. Jahrhunderts (*Abb. 14*):

- a) Goldglimmerteller, geklebt und ergänzt, Variante Gose 242. Dm. 18,5 cm, H. 3,3 cm. Ton: rötlich, keine Reste des Überzuges erhalten.
- b) Randstück eines Schälchens, Goldglimmerware?, vgl. etwa Gose 239. Ton: gelblich-rot.
- c) Boden und anschließender Teil der Wandung eines Schälchens. Dm. des Bodens 4,2 cm. Ton: gelblich-rot; innen Spuren sekundären Brandes.
- d) Bauch, Hals und zwei Henkel einer kugelbauchigen Amphora mit Rundstabhenkeln, vgl. Niederbieber Typ 78, geklebt. H. noch etwa 47 cm.

Verbleib: beim Finder.

VIERHERRENBORN, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund

Südlich der B 407 fand Herr A. Keimburg, Breienthal, eine figürliche Kleinbronze (s. oben Beitrag Faust S. 299 Nr. 20).

WASSERLIESCH, Kreis Trier-Saarburg

Streifunde

Westlich von Konzerbrück wurde auf einem Gelände Oberboden abgeschoben, bevor das Terrain ca. 2 m hoch mit Bauschutt aufgefüllt wurde. Im abgeschobenen Bereich konnte folgendes Profil erschlossen werden:

- 1) 30 cm tiefgrauschwarzer, humoser sandiger Lehm, krümelig.
- 2) 40 cm hellrötlich-brauner sandiger Lehm-lehmiger Sand mit vereinzelt kleinen Geröllen, feinsäulig bis prismatisch brechend.
- 3) 10 cm ff. hellrötlich-gelber, lehmiger Sand mit zahlreichen Geröllen bis 20 cm, an der Oberkante vereinzelt scharfkantige römische Ziegelstücke bis 10 cm und Scherbchen.

Dieser Befund zeigt, ähnlich wie der nördlich am "Ententeich" gewonnene, daß ein römisches Niveau hier von jüngeren Kolluvien bzw. Auesedimenten bedeckt ist und daß andererseits am westlichen

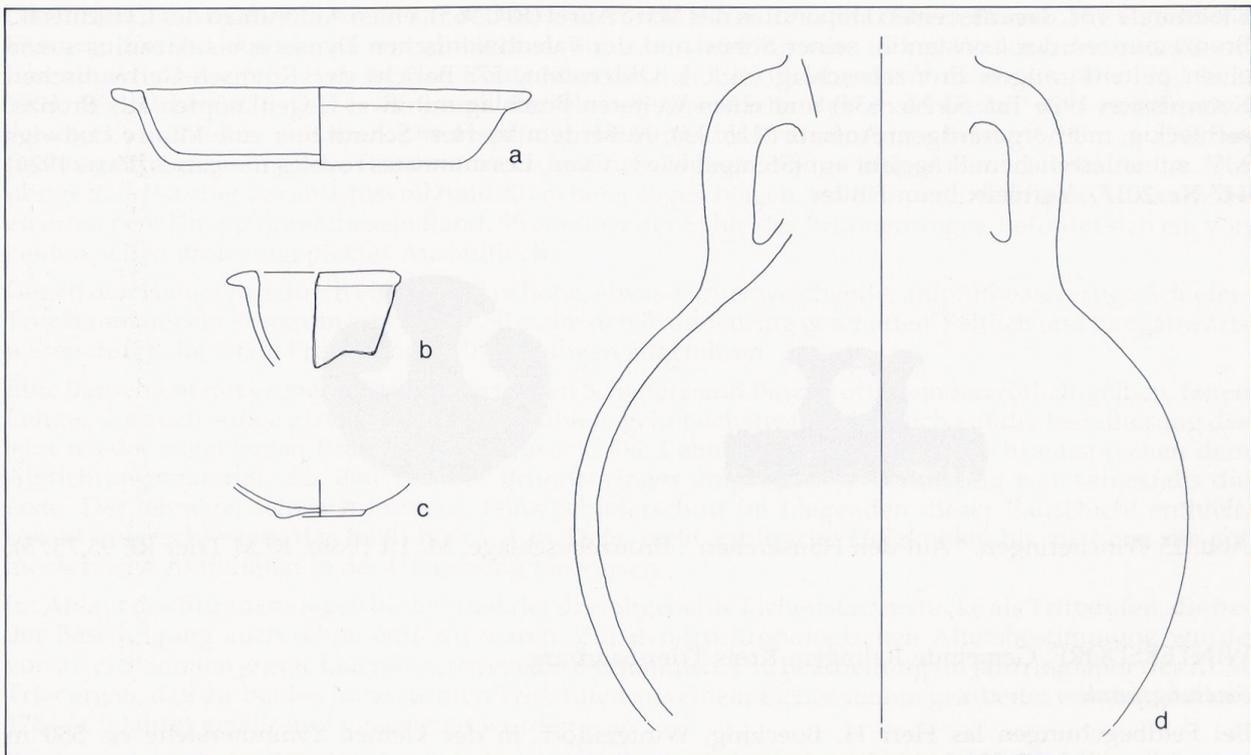


Abb. 14 Üdersdorf. Grabfund. a-c M. 1:4, d M. 1:8.

Brückenkopf der römischen Saarbrücke mit einer Bebauung gerechnet werden kann, die allerdings abgeschwemmt und überlagert sein kann (EV 92,19).

WEHR, Gemeinde Palzem, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfunde

Bei der Untersuchung des frühmittelalterlichen Abschnittswalles "Sperre" wurden auch Scherben von zwei wohl römischen, feintonigen Gefäßen angetroffen, die für die Befestigung einen Terminus post geben, sich aber nicht auf eine römische Fundstelle beziehen lassen (s. H. Nortmann, Der Abschnittswall "Sperre" bei Wehr an der Obermosel. Eine Befestigung neuen Typs im Trierer Land. Trierer Zeitschrift 56, 1993, 249-286; EV 91,42).

WELSCHBILLIG, Kreis Trier-Saarburg

1. Einzelfund

Bei Feldbegehungen las Herr H. Boecking, Wintersdorf, Ende 1991 in der Nähe des Klosters Helenenberg eine römische Bodenscherbe wohl des 4. Jahrhunderts auf, die er dem RLM Trier übergab (EV 92,116).

2. Einzelfund

Nordöstlich des Sendeturmes, "Auf Aspelt", fand Herr Boecking bei Feldbegehungen im Umfeld des bekannten frühromischen Gräberfeldes (vgl. Jahresbericht 1965/69. Trierer Zeitschrift 33, 1970, 276-278) eine römische Randscherbe (vgl. Gose 500), die er dem RLM Trier übergab (EV 92,118).

WINCHERINGEN, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfunde, römische Zeit, Neuzeit

Von der bekannten Fundstelle "Auf den Häuserchen" legte Herr J. Schmit, Mertert, wieder zahlreiche

Kleinfunde vor, darunter einen Dupondius des Marc Aurel (RIC 965), einen Antoninian des Claudius II., Bronzemünzen des Constantin, seiner Söhne und der valentinianischen Dynastie bis Arcadius sowie einen peltenförmigen Bronzebeschlag (vgl. J. Oldenstein, 57. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1976 Taf. 53 Nr. 638) und einen weiteren Beschlag mit zwei Gegenknöpfen aus Bronze, rechteckig, mit hörnerartigem Aufsatz (Abb. 15). Außerdem las Herr Schmit hier eine Münze Ludwigs XIV. mit unleserlichem Prägejahr auf (Stempel wie L. Ciani, Les monnaies royales françaises [Paris 1926] 447 Nr. 2017). Verbleib: beim Finder.



Abb. 15 Wincheringen, "Auf den Häuserchen". Bronzebeschläge. M. 1:1 (Foto: RLM Trier RE 93,75/5).

WINTERSDORF, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfunde

Bei Feldbegehungen las Herr H. Boecking, Wintersdorf, in der kleinen Trümmerstelle ca. 550 m westsüdwestlich H. 321,8 eine Wandscherbe rot geflammter Ware sowie eine Wandscherbe rotoniger Schwarzfirnisware auf, die er dem RLM Trier übergab (EV 92,120).

ZEWEN-OBERKIRCH s. Vorgeschichte

Mittelalter und Neuzeit

AUEL, Gemeinde Steffeln, Kreis Daun

Streufunde, Mittelalter, römische Zeit

Am südlichen Fuß des Vulkanberges "Steinbeuel" fand Herr P. May, Auel, bei einer Feldbegehung auf Basaltboden ein kleines Tegulabruchstück sowie sieben Scherben mittelalterlicher, blaugrauer Tonware. Verbleib: beim Finder.

BETTENFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

Mineralbrunnen, Neuzeit

Verbandsbürgermeister Densborn und Dipl. Geologe Brauer, Manderscheid, meldeten die Wiederauffindung einer in der Tranchotkarte verzeichneten ("eau minérale"), in jüngster Zeit jedoch gänzlich vergessenen Mineralquelle. Sie liegt ca. 15 m nördlich der Einmündung des Hesselsgrabens in den Prembach am nördlichen Rand der Bachaue und am südlichen Fuß eines Bergrückens mit dem bezeichnenden Namen "Dreeshöchst". Die gefaßte Quelle war offenbar bei Erweiterung eines unmittelbar oberhalb entlangführenden Waldwirtschaftsweges in diesem Jahrhundert überschüttet worden.

Im Rahmen einer mit großem Enthusiasmus, Arbeits- und Maschineneinsatz geführten, letztlich jedoch ungenehmigten, mehrwöchigen Ausgrabung legten hauptsächlich die Gebrüder Zenz aus Bettenfeld die Quellfassung wieder frei.

Bei Besichtigung durch das RLM Trier war die originale Quellfassung bereits rundherum freigestellt, entleert und rekonstruiert, so daß die Schichtzusammenhänge nur noch unsicher erschlossen werden konnten.

Die folgenden Angaben beruhen auf den Aussagen von Herrn Zenz und Herrn Brauer. Die eigentliche Fassung bestand aus einem monolithischen Buntsandsteinring von 13 cm Wandstärke und 78 cm Innendurchmesser (vgl. Foto in: Geo-Route Manderscheid. Eröffnung der Vulkanroute. Die Eifel 88,2, 1993, 96-100 bes. 97). Dieser Ring soll der ebenen Oberfläche des anstehenden steil einfallenden Schiefers unmittelbar aufsitzen. Die ursprüngliche Höhe des Brunnenringes betrug 1,20 m, wobei der flache, glatte, ursprüngliche Rand nur noch in einem kleinen, hangwärtigen Bereich erhalten ist. Der übrige Rand ist offenbar absichtsvoll rund 20 cm tiefer abgeschlagen, wohl um eine niedrigere Auslaufhöhe zu erreichen. Knapp unter diesem Rand, 95 cm über der Sohle des Brunnenringes, befindet sich ein von beiden Seiten grob eingepicktes Auslaufloch.

Gegen den Hang wird durch eine über 2 m hohe, etwas zurückweichende, amphitheaterartige Schiefer-Trockenmauer ein Freiraum von rund 1,30 m um den Brunnenring geschaffen. Seitlich und hangabwärts waren durch die letzte Freilegung Erdböschungen angefahren.

Eine Bauschicht mit gröberen Stücken örtlichen Schiefers und Batzen ortsfremden rötlich-gelben, fetten Lehms, die auch einige glasierte Scherben enthielt, geht höchstwahrscheinlich auf die Installation des jetzt wieder freigelegten Brunnenringes zurück. Die Lehmbatzen in dieser Schicht entsprechen dem Abdichtungsmaterial, das den Fuß des Brunnenringes umgab. Diese Benutzung war keinesfalls die erste. Der lehmige, schwach humose, feine Schieferschutt im Liegenden dieser Bauschicht enthielt, soweit aufgeschlossen, das heißt bis ca. 1 m Tiefe, recht zahlreiche Holzkohlen bis zu 2 cm, die auf menschliche Aktivitäten in der Umgebung hinweisen.

Im Ablauf des Brunnens lagen hintereinander drei abgebeilte Eichenstammstücke als Trittstufen, die bei der Besichtigung auch schon entfernt waren. Zur dendrochronologischen Altersbestimmung wurde von zwei Stämmen je eine Querschnittsscheibe entnommen. Die Bearbeitung im Jahrringlabor des RLM Trier ergab, daß die beiden untersuchten Trittstufen aus einem Eichenstamm gearbeitet wurden, der um 1784 (± 5 Jahre) gefällt und verarbeitet worden war.

Bei den aufgelesenen Scherben handelt es sich nach freundlicher Bestimmung durch Herrn Dr. Seewaldt um hellgraues, salzglasiertes Steinzeug, eine Scherbe mit einem kobaltblauen Klecks sowie einen profilierten, vermutlich randständigen Wulsthenkel, die in das 18. Jahrhundert, vielleicht noch in das beginnende 19. Jahrhundert, datieren.

DAUN, Kreis Daun

Wasserleitung, Neuzeit

Im Juli 1992 wurde bei Bauarbeiten in der Leopoldstraße, Nähe Forum, der Abschnitt einer Holzrohrleitung geborgen und von Mitarbeitern der Kreisverwaltung Daun gemeldet. Leider war bei der Besichtigung am 10. Juli durch die Mitarbeiter des RLM Trier eine genaue Fundaufnahme nicht mehr möglich, da die Wasserleitung bereits entfernt war.

Die aus Eichenholz gearbeitete Rohrleitung hat einen Durchmesser von 29 cm, die Bohrung beträgt 7 cm. Der Fund gehört zu einem Wasserleitungssystem, das bereits 1950 beim Erweiterungsbau des Hauses Leopoldstraße 8 entdeckt und 1960 bei Kanalarbeiten wiederum angeschnitten worden war (vgl. Jahresbericht 1945/58. Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 642; Jahresbericht 1960. Trierer Zeitschrift 27, 1964, 285). Obwohl keine konkreten Hinweise auf eine Zeitstellung des Rohrleitungssystems vorlagen, wurde eine Anlage in spätmittelalterlicher Zeit angenommen. Mit dem Neufund ergab sich für das Dendrolabor des RLM Trier die Möglichkeit, durch eine jahrringchronologische Untersuchung das genaue Alter des Rohrleitungssystems zu ermitteln. Die Bearbeitung der entnommenen Querschnittsprobe erbrachte eine 180jährige Ringfolge, die den Wuchszeitraum von 1560 bis 1739 umfaßt. Mit 20 erhaltenen Splintringen und nur verletzter Waldkante kann die Rohrleitung nunmehr genau 1739/40 datiert werden.

DOHM-LAMMERSDORF, Kreis Daun

Streufunde, Mittelalter, Neuzeit

Am Nordfuß des Berges "Giesenheld" wurde eine flache, zum Winkelbach hin abfallende Landzunge mit Buntsandsteinboden kurz begangen. Neben einem fraglichen Quarzartefakt wurden eine Wand- und eine Randscherbe blaugrauer, mittelalterlicher Ware, einige Steinzeugscherben und ein verbrannter Flintenstein aufgelesen.

Von geologischem Interesse sind zwei Sanidinkristalle aus den Auswürflingen des Vulkans "Rockeskyller Kopf" sowie zwei Rohstücke Buntsandsteinkarneols von guter Qualität (EV 92,39).

ENSCH, Kreis Trier-Saarburg

Wasserleitung, Neuzeit

Bei Ausschachtungsarbeiten für eine neue Einleitung und unterirdische Verlegung des Dorfbaches in Ensch wurde Ende August 1992 am Fuße der "Sonnenlay" (Flur "Bornwiese") auf dem Grundstück von Frau A. Rosch-Otto, Martinstraße 30, eine Holzwasserleitung angeschnitten. Herr N. Kuhn, Ensch, meldete im September die Bergung einer 5,27 m langen Rinne aus Eichenholz. Eine weitere Rinne schloß sich nordwestlich im stumpfen Winkel an und liegt noch in einer Tiefe von einem knappen Meter unter der Oberfläche. Sie strebt direkt auf den Berghang zu, wo noch heute verschiedene Quellen erkennbar sind. Der für die Wasserleitung verwendete Eichenstamm besaß einen Durchmesser von nahezu 80 cm, war U-förmig ausgehauen und kantig zugebeit. Vergleichbare Holzwasserrinnen sind im Dendrolabor des RLM Trier bereits für die römische Zeit belegt (vgl. Wasserrinne aus dem Quellheiligtum "Wallenborn", Kat. Die Römer an Mosel und Saar [Mainz 1983] Nr. 66 b). Da auf demselben Grundstück im Jahre 1912 eine römische Villa festgestellt und 1919 die Reste von Badezimmern freigelegt worden waren (vgl. B. Weiter-Matysiak, Chronik der Gemeinde Ensch [1991] 20 f.), wurde zunächst vermutet, daß es sich auch in diesem Zusammenhang um eine römische Wasserleitung handeln könnte. Um Hinweise zur genauen Datierung zu erhalten, wurde eine dendrochronologische Untersuchung vorgenommen. Die jahrringchronologische Bearbeitung der entnommenen Querschnittsscheibe ergab eine 255jährige Ringfolge, die nach dem Ergebnis der Auswertungen den Zeitraum von 1445 bis 1699 erfaßt. Mit 21 erhaltenen Splintringen kann die Fällungs- und Verarbeitungszeit des Eichenstammes demnach um 1705 (± 5 Jahre) angesetzt werden.

Wie der Flurname "In der Bornwiese" deutlich macht, handelt es sich hier um wasserreiches Gelände. Um das vorhandene Quellwasser auszunutzen, wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Wasserleitung angelegt. Die Voraussetzung für die Ausführung in Form einer Rinnenleitung, die stets Gefälle erfordert, dabei aber leistungsfähiger ist als eine geschlossene Röhrenleitung, war insofern gegeben, da sich die Quellen im Berghang befanden. Bemerkenswert ist die Verwendung einer mächtigen, rund 300jährigen Eiche. Offenbar verfügte Ensch zu Beginn des 18. Jahrhunderts in seinen Gemeindewäldern noch über ein entsprechendes Potential an Holzvorräten.

EUREN s. Vorgeschichte und Römische Zeit

JÜNKERATH, Kreis Daun

Kanal, Neuzeit

Bei der Anlage einer Eisenbahnunterführung, die ca. 130 m nordwestlich des römischen Kastells liegt, wurde mehrfach neuzeitliches Mauerwerk angeschnitten und ein Kanal durchtrennt, der auf den ersten Blick einer römischen Wasserleitung glich. Erst nach vollständiger Freilegung wurde er als neuzeitlich erkannt. Die Mauern könnten zu dem abgerissenen Bundesbahnausbesserungswerk (Baujahr ca. 1900), der Kanal zu einem ehemaligen Schmiedewerk gehören. Das Mauerwerk wird später in der Böschung nicht mehr sichtbar sein (EV 92,65).

KERSCH s. Römische Zeit

KONZ, Kreis Trier-Saarburg

s. auch Römische Zeit

Streifunde, Mittelalter

Bei der kursorischen Begehung einer größeren Ackerfläche auf dem flachen Nordhang des Konzer Tälchens las Herr Ohs, Trier, einige mittelalterliche Scherben auf, die er dem RLM Trier übergab (EV 92,22).

KRETTNACH s. Vorgeschichte

MALBERG, Kreis Bitburg-Prüm

Brunnen, Mittelalter/Neuzeit

Herr Heyne, Forstamt Bitburg, meldete 1992 die Entdeckung eines wasserführenden Brunnens von ca. 2,5 m Durchmesser auf einer Hochfläche nordwestlich von Mohrweiler, unmittelbar westlich des in Richtung Neidenbach führenden Weges. Bis zu den Stürmen des Frühjahres 1990 lag der Brunnen in einem 80- bis 100-jährigen Fichtenbestand und war von den Bäumen überwachsen. Östlich des Weges liegen feuchte Mulden, die wohl künstlich angelegt wurden. Hier könnte eine Tonschicht ausgebeutet worden sein. In den Aufschlüssen der Umgebung wurden keine Siedlungsspuren beobachtet.

MEHREN s. Oberirdische Denkmäler

MÖTSCH, Stadt Bitburg, Kreis Bitburg-Prüm

Grabfunde, Merowingerzeit

Im Bereich der bekannten römischen Siedlungsstelle, Flur "Folker", las Herr K.-D. Corban, Ralingen, mehrere merowingerzeitliche Metallfunde auf und beobachtete menschliche Skelettreste. Bei den vorgelegten Fundstücken (Abb. 16) handelt es sich um eine kleine bronzene Rechteckschnalle (Typ Böhner A 4 b), einen zu einer Schilddornschnallengarnitur gehörigen schildförmigen Beschlag mit Punzverzierung (zu Typ Böhner A 6) und zwei fragmentierte bronzene Schnallenbügel (EV 92,207). Der Fundzusammenhang läßt auf angepflügte Gräber des 6. Jahrhunderts eines merowingerzeitlichen Friedhofs schließen, der innerhalb der römischen Gebäudereste angelegt worden ist.

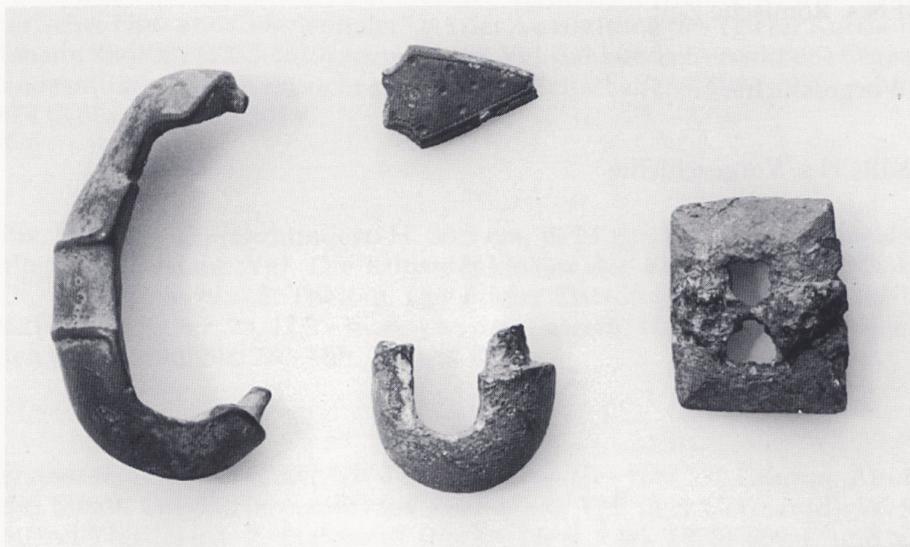


Abb. 16 Mötsch, "Folker". Merowingische Kleinfunde, Bronze. M. 1:1 (Foto: RLM Trier ME 93,19/18).

NEUMAGEN s. Römische Zeit

NIEDEREMMEL s. Römische Zeit

ROTH, Stadt Gerolstein, Kreis Daun

Streufunde, Mittelalter

Bei einer Feldbegehung nordöstlich vom "Haus am Busch", etwa 400 m ostnordöstlich H. 482,0, fand Herr P. May, Auel, auf Buntsandsteinboden neun Bruchstücke von Milchquarzgerölln fraglichen Artefaktcharakters, drei Scherben mittelalterlicher, blaugrauer Ware und das Bruchstück einer kleinen, handgemachten Perle aus blauem Glas. Verbleib: beim Finder.

TRABEN-TRARBACH, Kreis Bernkastel-Wittlich

Gebäude, Gräber

Innerhalb des Ostchores der evangelischen Pfarrkirche zu Traben wurden 1991 ältere Mauerzüge sowie zwei zeitlich nicht näher bestimmbare Körpergräber beobachtet.

ÜDERSDORF, Kreis Daun

Streifunde, Mittelalter

Herr A. Bauer, Üdersdorf, legte einige in der Umgebung des römischen Grabes auf seinem Grundstück, Auf dem Berg 13, aufgelesene Scherben vor, darunter Randstücke eines Kugeltopfes des 13. Jahrhunderts, einer Schüssel aus Pingsdorfer Ware (wohl 10.-12. Jahrhundert) und Fragmente eines glasierten Napfes des 17./18. Jahrhunderts. Verbleib: beim Finder.

WELSCHBILLIG, Kreis Trier-Saarburg

Schlacken, Zeit unbestimmt

Südöstlich von Kunkelborn, ca. 50 m südöstlich des Mühlenbaches, stellte Herr H. Boecking, Wintersdorf, bei Feldbegehungen eine Streuung schwerer, dichter, schwarzer Schlacken fest, von denen er dem RLM Trier eine Probe übergab (EV 92,119).

WINCHERINGEN s. Römische Zeit

ZELTINGEN s. Vorgeschichte

ZEWEN-OBERKIRCH s. Vorgeschichte